Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
J. Roeckner. J. V.
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 503.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 23. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die französische Kriegsflotte im Vergleich zur italienischen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter).

Der Dreibund der europäischen Zentralmächte hat Frankreich der Hoffnung beraubt, das stammverwandte Italien in einem künftigen Kriege an seiner Seite fechten zu sehen. Aus dem einstigen muskellahmen Bundesgenossen ist ihm inzwischen ein wehrhafter Gegner erwachsen. Wenn Frankreich seine Rachegelüste gegen Deutschland in Thaten umzusetzen sich anschicken sollte, wird es mit diesem Gegner zu rechnen haben. Es ist nicht mehr der altgewohnte Wettstreit mit England um den Vorrang zur See, der Frankreich beständig anspornte seine maritimen Streitkräfte zu verstärken; seitdem Italien in der Reihe der stimmführenden Seemächte sich den dritten Platz eroberte, ist es vielmehr die Sorge, sich nicht von diesem überholen zu lassen. Wir haben bereits neulich*) erwähnt, daß es in Frankreich nicht an Stimmen fehlt, welche die unbedingte Ueberlegenheit der jetzigen französischen Kriegsflotte über die italienische anzweifeln. Eine genaue Abwägung der maritimen Streitkräfte beider Länder ist selbstverständlich nicht möglich, schon um deswillen nicht, weil beide Flotten in ihrem Entwickelungsgange verschiedene Wege verfolgt haben. Während es für Frankreich, dessen Schlachtflotte in mäßigem Tempo der englischen folgte, geboten war, ähnlich England eine große Kreuzerflotte zum Schutze seines ausgedehnten Handels in allen Gewässern zu unterhalten, kam es für das emporstrebende Italien zunächst darauf an, sich eine Schlachtflotte zu beschaffen, denn sie, nicht die Kreuzerflotte bildet den Kern einer Kriegsflotte. An diese schloß sich dann die Sorge für eine starke Torpedoflotte an, wie sie zur Vertheidigung seiner ausgedehnten Küsten erforderlich ist. Mit der wachsenden politischen Bedeutung und der Entwickelung seines Seehandels sollte dann auch die Kreuzerflotte verstärkt werden. Wir haben bereits gesehen, daß Italien dieses Programm beharrlich und mit Erfolg durchgeführt hat.

Es war indessen nicht die respektvolle Machtentfaltung der italienischen Flotte allein, welche Frankreichs Eifer anspornte, auch das beständige Anwachsen der deutschen Flotte hat wesentlich dazu beigetragen. Nur so erklären sich einzelne Maßnahmen, die sich in der Folgezeit als Uebereilungen herausstellten. Wir haben hier namentlich die Torpedoboote im Sinne, auf die wir weiter unten zurückkommen werden.

Frankreich kann jetzt über 27 Panzerschlachtschiffe verfügen, zu denen noch der auf Stapel liegende „Brennus" in 3 bis 4 Jahren hinzutreten wird. Unter diesen haben „Amiral Baudin", „Amiral Duperré" und „Formidable" zwar die stärksten Panzer (550 mm) und außer 12 bis 14 Stück 14 Cmtr.-Kanonen in Batterie, 3 37 Cmtr.-Kanonen in Barbettethürmen stehen, sie werden aber an Gefechtsstärke durch die beiden Schiffe „Courbet" und „Devastation", welche allerdings einen schwächeren Panzer, aber 4 34 und 4 27 Cmtr.-Kanonen in einer Zitadelle und in Barbettethürmen führen, übertroffen. Die Schwesterschiffe „Neptun", „Marceau" und „Magenta" führen zwar außer 17 14 Cmt.- noch 4 34 Cmtr.-Kanonen an Bord und stehen hierin vorgenannten Schiffen nach, haben jedoch den Vorzug größerer Schnelligkeit. Mit ihren 17 Knoten Fahrgeschwindigkeit sind sie die schnellsten Schiffe der französischen Panzerflotte. Immerhin erreichen sie in dieser Beziehung noch nicht die italienischen Riesenschiffe des Typ „Italta" und „Lepanto" und bleiben sowohl in offensiver wie defensiver Gefechtskraft hinter diesen zurück. Noch weniger erfüllen die gepanzerten Kreuzer mit ihrer Geschwindigkeit von 13 bis 14 Knoten die Forderungen der Neuzeit. Die neuen französischen Panzerkanonenboote Typ „Acheron", eine Schiffsklasse, welche in der italienischen Flotte gar nicht vertreten ist, werden wir um deswillen außer Betracht lassen dürfen, weil sie, ähnlich den deutschen Panzerkanonenbooten, zur Küstenvertheidigung bestimmt sind.

Die Ueberflügelung seitens Italiens an Panzerdeckschiffen, welche den Kern der schnellfahrenden Kreuzerflotte bilden, suchte man durch schleunige Beschaffung solcher Schiffe, die etwa dem Typ „Fieramosca" der italienischen Flotte entsprechen, auszugleichen; es sind die Schiffe „Alger", „Tage" 2c. von 19 Knoten Geschwindigkeit. Da aber Italien von englischen Firmen mehrere derartige Kreuzer, welche 21 Knoten laufen, erworben hat, so ist nicht abzusehen, wann Frankreich den von Italien gewonnenen Vorsprung überholen wird. Unter den letztgenannten Schiffen ist der Panzerdeckkreuzer „Piemonte", auf der Werft von Armstrong, Mitchel u. Co. gebaut, insofern ein bemerkenswerther Fortschritt, als er eine sehr starke Armirung von Schnellfeuergeschützen trägt. Das Schiff von 2500 Tonnen hat eine Armirung von sechs 15 Cmtr.-, sechs 12 Cmtr.-, zehn 5,7 Cmtr.-, sechs 3,7 Cmtr.-Schnellfeuer- und vier 10 Millimtr.-Maximkanonen.

Die Torpedofahrzeuge Frankreichs werden eingetheilt in Torpedokreuzer von etwa 1300 Tonnen, in Torpedoavisos von 320 Tonnen, in Hochseetorpedoboote von 67 Tonnen und in Torpedoboote 1., 2. und 3. Klasse. Von den Torpedobooten 1. Klasse haben 14 eine Länge von 33 Meter; ihre mangelhafte Seetüchtigkeit war Veranlassung, einen größeren Typ von 35 Meter zu wählen, von dem man schleunigst 51 Stück bei Privatwerften in Bestellung gab, bevor man die Seegängigkeit eines Probebootes geprüft hatte! Die Warnungen Fachkundiger blieben unbeachtet, bis zwei dieser Boote im Monat März d. J. kenterten und ihre Besatzung in den Wellen begruben. In Folge dessen wurden sämmtliche 51 Boote außer Dienst gestellt, was ihre Ausrangirung bedeutet, da sie durch einen Umbau doch nie die mangelnde Seetüchtigkeit erlangen würden.

Die französische Zeitschrift „Yacht" berichtete im vergangenen Herbst die Baugeschichte der noch nicht vollendeten Kreuzer 1., 2. und 3. Klasse und beklagte hierbei, daß das Marineministerium aus Sparsamkeitsrücksichten und um ein Defizit zu decken, den Bauauftrag für mehrere und zwar die besten Kreuzer 1. und 2. Klasse zurückzog. Nicht nur die geplante Zahl wurde dadurch verringert, auch die in Bau gelegten Schiffe entsprechen nicht den Wünschen Fachkundiger.

Aus Allem geht hervor, daß die französische Angriffsflotte der italienischen gegenüber auch dann einen schweren Stand haben würde, wenn es beiden Marinen vergönnt wäre, ihre Schlachtflotten in ihrer ganzen Stärke sich messen zu lassen. Da indessen die deutsche Flotte als gleichzeitiger Gegner zu berücksichtigen bleibt, so wird ein erheblicher Theil der französischen Flotte zur Abwehr der letzteren abgesondert werden müssen und es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich es vorziehen wird, gegebenen Falls wie zu Lande so zur See die Defensive zu wählen.

*) Nr. 476 d. Zgt. vom 12. Juli.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 21. Juli. Beherzigenswerthe Lehren aus der Halberstädter Wahl zieht die in Halle erscheinende „Saale-Zeitung". Sie schreibt: „Es zeigen uns der Verlauf und das Ergebniß der jetzigen Wahl deutliche Symptome eines tiefergehenden und auf naturgemäßen Bahnen sich bewegenden Werde- und Umgestaltungsprozesses unseres politischen Lebens, der nur klar erkannt sein will, um alsdann auch als Quell gründlicher politischer Belehrung nach allen Seiten zu dienen. Deshalb erscheint es uns auch, als ob keiner bisher vollzogenen Stichwahl die gleiche Bedeutung beigelegt werden könnte wie der jetzigen. — Vergegenwärtigen wir uns kurz die Thatsachen: Der Wahlkreis Halberstadt ist, so lange der deutsche Reichstag besteht, immer durch einen nationalliberalen Abgeordneten vertreten gewesen. Gegnerische Bestrebungen machten sich nur in geringerem Maße geltend, und so hatte man sich allmählich daran gewöhnt, den Wahlkreis als eine Domäne, als einen sog. „Erbwahlkreis" der nationalliberalen Partei anzusehen. So schien es wenigstens. Und nun halte man gegen diesen Schein, den bisher alle Welt für Wahrheit hielt, die jetzt offenbarte Wirklichkeit, das Sein von Heute. Das nationalliberale Mandat wurde jetzt ernsthaft bestritten, und zwar mit solchem Erfolge, daß der nationalliberale Kandidat nicht einmal mehr die relative Mehrheit fand und sich einer Stichwahl unterwerfen muß, deren Ausgang zum mindesten nicht sicher ist. Die nationalliberale Partei muß also hier ein Mandat, das sie immer in leichtem Kampfe erwarb, jetzt nicht nur mit großem Kraftaufwand vertheidigen, sie muß sich sogar mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Behauptung des Mandats entweder gar nicht oder doch nur mit knapper Noth und vielleicht mit fremder Hilfe gelingen wird. Das ist ein Wechsel der Dinge, der doch wahrlich zum Nachdenken anregen muß. — Eine Politik à la Vogel Strauß wäre es nur und ein bequemes zwar, aber auch recht oberflächliches Beginnen, wenn die nationalliberale Partei das ihr ungünstige Wahlergebniß einfach auf den Bruch des Kartells zurückführen wollte. Denn man hatte ja früher des Kartells nicht bedurft und wäre auch 1887 ohne dasselbe ausgekommen. Für die jetzige Wendung muß es also außer dem Kartellbruch noch andere Ursachen geben. Zudem — eine solche Auffassung des Kartells, daß dasselbe nicht bloß dazu bestimmt gewesen sei, bis dahin getrennte Parteien für einen bestimmten Zweck zu vereinigen, sondern daß ihm auch die Aufgabe obliege, alle künftigen Wandlungen des Parteilebens im Bereiche der Kartellparteien zu verhindern, wird man doch auch auf nationalliberaler Seite nicht gelten lassen wollen. Denn dann hätte ja das Kartell den Zweck, die Parteigestaltungen, so wie es dieselben bei seiner Begründung vorgefunden, für immer festzulegen, dieselben sozusagen stereotypisch zu fixiren, und damit wäre denn doch offenbar das bisher immer so eifrig verleugnete Zugeständniß abgelegt, daß es bei dem Kartell allerdings auf eine dauernde Verschmelzung der einschlägigen Parteien abgesehen sei. Schon um diesen logischen Konsequenzen zu entgehen, sollte man sich auf nationalliberaler Seite jetzt vor jeder Klage über „Treubruch" der „Verbündeten" hüten. — Nicht also auf der Kartelluntreue allein, sondern auch noch auf tieferen Gründen beruht der Wandel der Dinge, der sich jetzt im Wahlkreise Halberstadt vollzogen. Das vorliegende Wahlergebniß zeigt uns, daß unter der nationalliberalen Oberfläche sich — seit wer weiß, wie lange schon — stärkere Unterströmungen gebildet, die bis dahin bloß aus Rücksicht auf den nun verstorbenen Inhaber des Mandats sich Zurückhaltung auferlegten, die aber jetzt die bis dahin so ruhige Oberfläche durchbrochen und zur freien Bethätigung gedrängt haben. Uns ist das keine unwillkommene Erscheinung. Die konservative Parteigruppirung, die jetzt in so verstärktem Maße im Halberstädter Kreise in die Erscheinung getreten, ist ja zwar der Träger agrarisch-schutzzöllnerisch-zünftlerischer Bestrebungen und solche Bestrebungen sind uns ja bekanntlich nichts weniger als sympathisch. Aber daß diese Bestrebungen — da sie nun einmal da sind — sich auch voll und ganz geltend zu machen suchen, dagegen läßt sich nichts einwenden. Wir sehen darin ein Zugeständniß an die politische Wahrhaftigkeit, und die politische Wahrhaftigkeit ist die Quintessenz des wahren und ehrlichen Konstitutionalismus. Das Kartell dagegen ist eine Fälschung unseres politischen Lebens, da es an die Stelle der Ueberzeugung die Verabredung, an die Stelle des freien Werbens der ehrlichen Meinung die gebundene Marschroute des Vertrages setzt. Die Gefährlichkeit eines solchen Zustandes gerade für diejenigen, welche sich dadurch eine gewisse Sicherheit des politischen Besitzes glaubten geschaffen zu haben, offenbart uns auch wieder recht eindringlich die Wahl in Halberstadt. Es handelt sich zwar dort nicht um den Bruch des Kartells allein, es handelt sich auch noch um etwas Anderes. Gewisse „Rücksichten" hielten früher gewisse politische Bestrebungen von ihrer vollen Bethätigung zurück. Die nationalliberale Partei wurde dadurch in schlaftrunkene Sicherheit gewiegt. Als nun aber die „Rücksichten" geltungslos wurden, da kam die Wahrheit ganz an den Tag und die Herrlichkeit des nationalliberalen Besitzes stürzte zusammen wie ein Kartenhaus. Solche Erfahrungen werden wir in Zukunft noch mehr machen können. Eine schärfere Scheidung der Geister, wie sie jetzt im Wahlkreise Halberstadt zutage getreten, wird künftig auch nach anderwärts und besonders überall da, wo eine künstliche Verquickung der politischen Bestrebungen vorhanden war, sich vollziehen. — Es ist eine natürliche Nothwendigkeit, daß unser politisches Parteileben, das bei der kurzen Dauer des Verfassungslebens in Preußen und in Deutschland noch — man kann das offen eingestehen — in den Kinderschuhen steckt, nach dem wahren Inhalt der Parteien, auf dem Boden der politischen Grundsätze sich ausgestalten wird, sich ausgestalten muß. Hie konservativ — hie liberal, das wird mit der Zeit immer mehr die einzige Wahlparole werden und sein. Wer sich da nun vor Enttäuschungen bewahren will, der baue vor bei Zeiten. — Und vor allem die nationalliberale Partei, die jetzt ein Stück Boden unter ihren Füßen verschwinden sieht, das sie für so unerschütterlich gehalten, wird ernstlich an eine umsichtige Prüfung ihrer Daseinsbedingungen herantreten müssen. Eine Versicherung des politischen Besitzes giebt es nicht, weder auf der Grundlage der „Rücksichten" noch der Verabredungen, noch des Kartells. Für den dauernden Aufbau politischer Gestaltungen giebt es nur ein unerschütterliches Fundament: Die ehrliche Ueberzeugung und deren rücksichtslose Geltendmachung. Das ist die eindringliche Lehre, die uns auch die Halberstädter Wahl wieder predigt, und darin sehen wir die große und allgemeine Bedeutung dieser Wahl. Möge diese Bedeutung erkannt werden und diese Lehre nicht unbeherzigt bleiben. Es kann dann nicht anders kommen, als daß die nationalliberale Partei in Zukunft alle Kompromisse mit grundsätzlich gegnerischen Anschauungen vermeidet, daß sie das ihr von den Konservativen in Halberstadt gegebene Beispiel nachahmt und durch Entfaltung der blanken Wehr der Selbständigkeit an der Gesundung unserer Parteiverhältnisse arbeitet in echt konstitutionellem Geiste." Sehr schöne, treffende Worte, denen nur, so fürchten wir, die Thaten nicht entsprechen werden. Hätten nicht die Nationalliberalen seit einem Jahrzehnt und länger konsequent es außer Augen gelassen, daß der zweite Theil ihres Parteinamens ihnen gewisse Verpflichtungen dem Volke und der Wählerschaft gegenüber auferlegt, wären sie nicht stets so mannesmuthig bereit gewesen, um ihres Besitzstandes und um der freundlichen Mienen der regierenden Parteien willen den Wünschen der letzteren Rechnung zu tragen, sie würden nicht eine so gänzliche Abkehr aller wirklich Liberalen erlebt haben, wie sie sich jetzt glücklicherweise

mehr und mehr zu zeigen scheint. Der allzu häufigen und unbedingten Anwendung des Grundsatzes, man müsse in der Politik immer unter zwei Uebeln das kleinere wählen (wobei, nebenher bemerkt, fast nie ernsthaft untersucht wurde, welches von den beiden Uebeln denn das kleinere wäre) hat das deutsche Volk in den letzten Jahren so manchen bedenklichen und bedauerlichen Rückschritt auf dem Gebiete der innern Politik zu verdanken. Freuen wir uns, wenn auf freisinniger Seite von diesem freiheitsfeindlichen Wege endlich einmal eine radikale Abkehr stattfinden sollte. „Die politische Wahrhaftigkeit ist die Quintessenz des wahren und ehrlichen Konstitutionalismus“, so bemerkt sehr richtig die nationalliberale „Saale-Zeitung“, und diese „politische Wahrhaftigkeit“ muß es jedem wahrhaft Freisinnigen sehr schwer, wenn nicht gar vollständig unmöglich machen, mit einem Nationalliberalen, der stets bereit ist, „auf Wink der Regierung zu tanzen und zu fliegen“ ja zu paktiren.

— Mehrfach wird berichtet, daß der Kaiser seine Nordlandsabreise etwas abkürzen und vor seiner Reise nach England noch einige Tage in Berlin zubringen wird. Die „Kreuz-Ztg.“ hält dagegen die Behauptung aufrecht, daß die Reise nach England sich ohne die Unterbrechung eines Berliner Aufenthalts an die norwegische Reise anschließen wird. Das Blatt schreibt: „Wie wir vernehmen, trifft der Kaiser am 27., spätestens am 28. d. M. früh in Wilhelmshaven ein, wo derselbe bis zum 31. zu verbleiben gedenkt. Während dieser Zeit wird der Kaiser die Vorträge der etwa nach dort kommenden Minister u. A. entgegennehmen und der feierlichen Einweihung der Fahne des See-Bataillons beiwohnen. Am 31. d. Mts. tritt der Kaiser sodann mit dem Panzergeschwader die Reise nach England an.“

— In einer der letzten Nummern der „Posener Zeitung“ reproduzirten wir eine durch die Presse gegangene Nachricht, daß Kaiser Wilhelm kürzlich dem Zaren sein Porträt gesandt habe. Diese Nachricht wird jetzt dem „Hamb. Korresp.“ als irrig bezeichnet. Dem genannten Blatte wird geschrieben:

„Bei seinem letztjährigen Besuche in Sanct Petersburg versprach Kaiser Wilhelm dem Zaren ein Oelbild, die Einfahrt des kaiserlichen Dampfers und den Empfang im Kronstädter Hafen darstellend. Das Bild, welches wahrscheinlich vom Marinemaler Saltzmann gemalt wurde, ist jetzt zum vorgestrigen Jahrestage jenes Besuches — Kaiser Wilhelm landete am 18. Juli vorigen Jahres, Nachmittags 5 Uhr in Peterhof — an den Zaren abgesandt worden. Ein Porträt Kaiser Wilhelms ist nicht nach Rußland abgegangen.“

— Der frühere badische Artillerie-Hauptmann Brandeis, zuletzt Minister des Königs Tamasese auf Samoa, weilte in den letzten Tagen in Karlsruhe und hat sich von dort, der „Straßb. Post“ zufolge, im Auftrage des Reichs nach den Marschallinseln begeben.

— Der „Kreuz-Ztg.“ gehen von dem Afrikareisenden Krause einige Personalnachrichten aus Westafrika zu, welche die bisher bekannt gewordenen Thatsachen theils bestätigen, theils ergänzen. Nachdem Hauptmann Kundt im Juni aus Kamerun nach Europa zurückgekehrt ist, folgt ihm jetzt Hauptmann Zeuner (Württemberger). Derselbe war der Station am Elephanten-See zugetheilt; Krankheit nöthigte ihn zur Rückkehr. Sein rechter Arm ist gelähmt, außerdem hat er eine Wunde im Rücken. Die Station am Elephanten-See ist daher gegenwärtig ohne deutsche Besetzung; denn Dr. Zintgraff hat seit längerer Zeit eine Reise nach dem Innern angetreten, deren Ziel Abamaua ist. Die letzten Nachrichten von Dr. Zintgraff datiren vom Dezember 1888. Gleichzeitig mit Hauptmann Zeuner, welcher am 21. Juli in Hamburg eintreffen wird, kehrt Dr. Preuß aus Kamerun und Zollverwalter Danckwardt aus Togo nach Europa zurück.

— Vor Kurzem wurde die Ausweisung zweier schweizerischer Staatsangehörigen aus Elsaß-Lothringen gemeldet. Der „Köln. Ztg.“ wird jetzt hierüber aus Straßburg geschrieben:

Ueber die Ausweisung der schweizerischen Staatsangehörigen Brüder Müller aus Blotzheim (Kreis Mülhausen) erfahren wir, daß diese Maßregel, die bekanntlich zu einer Anfrage seitens der Schweiz in Berlin Anlaß gegeben hat, lediglich aus dem Grunde erfolgt ist, weil die beiden Brüder kurz vor Eintritt in das Alter der Dienstpflicht mit Entlassungs-Urkunden in der Absicht, sich dem Dienste im deutschen Heere zu entziehen, ausgewandert waren. Es liegt also hier nur ein Fall der Anwendung der Bestimmung in Artikel 8 des Niederlassungs-Vertrages zwischen Deutschland und der Schweiz vom 27. April 1876 vor, welcher lautet: „Beide Theile behalten sich in Bezug auf solche Personen, welche vor Erfüllung ihrer Militärpflicht die Staatsangehörigkeit gewechselt haben, das Recht vor, ihnen die Befugniß zum bleibenden Aufenthalte oder die Niederlassung in ihrem früheren Heimathlande zu untersagen.“ Da im Zusatzprotokoll zu erwähntem Vertrage eine Verständigung dahin getroffen wurde, daß vor der Ausweisung die Verhältnisse genau untersucht und erwogen werden sollen, und daß die Ausweisung unterbleiben soll, wenn die Umstände ergeben, daß der Nationalitätswechsel in gutem Glauben und nicht zum Zwecke der Entziehung von der Militärpflicht erfolgt ist, so läßt sich wohl nicht nur annehmen, daß diese vorgängige Untersuchung erfolgt, sondern auch, daß deren Ergebniß kein günstiges für die Brüder Müller gewesen ist.

Wenn sich diese Darstellung der Angelegenheit bestätigt, so ist der Fall ohne irgend welche politische Bedeutung und ohne Zusammenhang mit dem Fall „Wohlgemuth“.

— Ueber eine aufgelöste Bergarbeiterversammlung wird aus Castrop, 18. Juli, berichtet: In Obercastrop fand gestern eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, welche um 6½ Uhr Abends vom Bergmann G. Adrian eröffnet wurde. Der Bergmann L. Schröder (Dortmund) sollte zur Tagesordnung berichten. Als er zu sprechen anfing, wurde die Versammlung aufgelöst, aber gleichzeitig durch den Vorsitzenden Adrian auf fünf Minuten vertagt, worauf der überwachende Polizeikommissar Göbel die Fortsetzung der Versammlung zuließ. Als der Delegirte von Behren von Zeche Germania sprechen wollte, wurde zum zweiten Male aufgelöst und zum Auseinandergehen aufgefordert. In fünf Minuten war der Saal leer und alles verlief in größter Ordnung. Als Vertreter der Polizei waren anwesend: der Ortsvorsteher, der Polizeikommissar Göbel, der Fußgendarm Kortkamp, ein berittener Gendarm, ferner in einem Vorderraume die Polizeisergeanten Haske und Pertmann und noch ein Gendarm. Gegen das Vorgehen des Polizeikommissars Göbel ist, laut der Tremonia, von Seiten der Bergleute Adrian und Schröder Beschwerde beim Landrathsamte in Dortmund eingereicht worden.

Hannover, 19. Juli. Die Festtafel, welche bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers in Hannover stattfinden wird, soll einen ganz besonderen Schmuck erhalten. Der Fest-Ausschuß beabsichtigt nämlich, der „Kreuzztg.“ zufolge, dieselbe mit den in historischer Beziehung höchst bedeutsamen Gold- und Silbergeräthen auszustatten, welche sich im Besitze verschiedener Städte unserer Provinz befinden, und er hat sich daher mit der Bitte um leihweise Ueberlassung dieser Geräthe an die betreffenden Magistrate gewandt. Daß einem solchen Gesuche stattgegeben werden wird, ist nicht zu bezweifeln.

— Aus Elsaß-Lothringen, 19. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: Bei den verschiedenen Grenzvorfällen, namentlich, nachdem die Metzer Kriegsschüler in Uniform und Waffen bei Amanweiler auf französisches Gebiet gerathen waren, habe ich auf die ungenügende Kennzeichnung der Grenzlinie zwischen Elsaß-Lothringen und Frankreich hingewiesen. Bei den niedrigen, oft genug durch Gras oder Schnee verdeckten Grenzsteinen ist es namentlich in Geländen, wo die Grenze in unregelmäßigen Zickzacklinien verläuft, ohne Zuhilfenahme der Generalstabskarte vielfach nicht möglich, zu sagen, ob man sich auf deutschem oder französischem Boden befinde. Diesem Uebelstande soll nun dadurch abgeholfen werden, daß der etwa 50 Kilometer messenden Grenze entlang zunächst etwa 200 neue Grenzzeichen aufgestellt werden. Diese bestehen aus einer gegen drei Meter hohen gußeisernen Säule, welche tief in die Erde eingelassen wird; das obere Ende trägt eine starke eiserne Scheibe mit dem deutschen Reichsadler und der Aufschrift: Deutsches Reich. Wohl mit Rücksicht darauf, daß die Grenzhoheitszeichen nicht selten muthwilligen Beschädigungen ausgesetzt sind, wurden alle Theile so fest gearbeitet, daß eine Zertrümmerung derselben auch bei Anwendung bedeutender Gewalt nicht gut möglich ist. Die Lieferung der neuen Grenzzeichen, welche bereits an ihre Bestimmungsorte abgegangen sind, war dem Kaiserslauterer Eisenwerk übertragen.

Leipzig, 19. Juli. Dem Beispiele ihrer Berliner Kollegen folgend, sind jetzt auch die hiesigen Bäckergesellen in eine Lohnbewegung eingetreten. Die in einer von 600 Gehilfen besuchten Versammlung aufgestellten Forderungen sind folgende: 1) An Wochentagen soll 12, an Sonntagen aber höchstens 8 Stunden gearbeitet werden. 2) Für diese Arbeit soll ein Wochenlohn von 23 M. an die Werkmeister, von 20 M. für die Kneter und von 17 M. für die jüngeren Gehilfen bezahlt werden. Wo die Arbeitgeber den Gehilfen freie Station gewähren, soll der Wochenlohn um 9 M. gekürzt werden. Die dritte Forderung betrifft die gemeinsame Regelung des Stellenvermittelungs- und Herbergswesens durch einen aus 3 Meistern und 3 Gehilfen bestehenden Ausschuß. Die Mehrzahl der Nichtinnungsmeister hat diese Forderungen bereits bewilligt, dagegen steht der Entschluß der Innungsmeister zur Zeit noch aus. (Voss. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

* **London**, 18. Juli. Auf einem Festmahle des liberalen Klubs der City besprach Lord Hartington gestern die jüngste Entwickelung der Homerule-Frage. Nachdem Gladstone „zugestanden“ habe, daß die irischen Abgeordneten im Reichsparlament verblieben, so sei damit sofort das Föderativprinzip ausgesprochen. Nach Errichtung eines irischen Staatsparlaments würden solche für England und Schottland naturgemäß folgen. Lord Hartington sprach es offen aus, daß nach seiner Meinung Homerule den Irländern nur Unheil bringen werde. Selbst aber, falls sich dieselbe für Irland wohlthätig erweisen sollte, dürfe die Frage nicht bloß vom irischen Standpunkte angesehen werden, sondern die Wohlfahrt des gesammten Reiches spräche gleichfalls ein entscheidendes Wort bei der Angelegenheit. — Dem Minister Goschen zu Ehren veranstaltete die Nationale Union der konservativen Vereine gestern ein Festmahl im Hotel Metropole. Der Schatzkanzler meinte in seiner Rede, wenn er einige Opfer habe bringen müssen, als er in die Regierung eintrat, so sei dieses im Interesse einer großen Sache geschehen. Später habe er gefunden, daß er von seinen Kollegen in seinen Ansichten nicht mehr abwiche, als dieses in irgend einem selbst liberalen Ministerium der Fall sein würde. Seine jetzigen Kollegen möchten gedacht haben, er sei zu liberal, jedenfalls aber seien sie selbst nicht zu konservativ. Die konservative Partei sei nicht mehr eine reaktionäre. Sie stände jetzt mehr in lebendiger Verbindung mit dem, was die Massen bewege. Es sei eine arge, freilich alte Ketzerei, daß die Ausdehnung und Entwicklung des Reiches nur den begüterten Klassen zu Gute käme. Die Unionisten müßten ihr Bestes thun, um einen Klassenkrieg zu vermeiden. Die Lehre müsse praktisch durchgeführt werden, daß im Grunde alle Klassen der Bevölkerung die gemeinsamen Interessen hätten. — Heute Morgen 9 Uhr wurde die schlagfertige britische Flotte um 94 Kriegsschiffe: 7 Schlachtschiffe, 7 gepanzerte Kreuzer, 6 Küstenpanzerschiffe, 15 Kreuzer zweiter und dritter Klasse, 11 Kanonenböte und 38 Torpedoböte erster Klasse vermehrt. Am Dienstag hatte die Admiralität den Mobilisirungsbefehl erlassen. Sofort nach Eintreffen desselben gingen die Mannschaften der verschiedenen Schiffe an die Arbeit, um sie in Kriegsbereitschaft zu setzen. Am Abend kehrten sie aufs Land in

---

Die Hamburgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

II.

Ein anmuthiger Vorzug wird einen jeden Besucher, der unsere Ausstellung zum ersten Mal betritt, auf den ersten Blick gefangen nehmen: Das ist der reiche und gewählte Geschmack, der sich mit entzückender Mannigfaltigkeit überall, im Großen, wie im Kleinen, das Ganze belebend und erklärend, geltend macht.

Man wird nicht erstaunen, wenn eine solche Erscheinung in der Abtheilung des Kunstgewerbes auftritt. Ist dieses doch seinem Wesen nach von vornherein an ästhetische Gesetze und Regeln gebunden. Die Bewunderung, welche es bei den meisten Besuchern der Ausstellung erregt, bezieht sich auf die außergewöhnliche Höhe, zu welcher es sich hier, Dank der weit verbreiteten Wohlhabenheit der Stadt und dem Schönheitssinn ihrer Bewohner, entwickelt hat. An reichen und vornehmen Zimmereinrichtungen, an kunstvollen, stilgerechten Lederskulpturen wird hier manches Unerreichte und vieles Unübertroffene geleistet. Auch im Bereich der Keramik, der Metall- und Stickereiarbeiten u. s. w. steht unser Kunstgewerbe auf einer hohen Stufe, und man kann wohl sagen, daß es, im Ganzen genommen, für jeden geschmackbegabten Menschen allein schon einen Besuch unserer Ausstellung reichlich lohnt.

Sein veredelnder Geist weht, von unserer jüngeren Künstlerschaft empfangen und weiter getragen, durch das gesammte große Werk. Aus ihm auch erklärt sich jene Eigenart, daß allenthalben zu dessen drei obersten Gesetzen neben der Nützlichkeit und Gediegenheit die Schönheit zählt, daß insbesondere das Grundgesetz des Kunstgewerbes, der Zweck müsse das Material und das Material die Form bestimmen, in der Art und Weise des Ausstellens so durchgreifend zur Geltung kommt. So stark ist es hier geworden, daß es auch das sprödeste Material siegreich überwindet, daß wir aus Regen- und Sonnenschirmen, Stöcken, Juteballen, Fässern, Flaschen, Cakes, Dosen und tausend anderen Dingen hier die verschiedenartigsten, in ihrem Stil dem Stoff gemäßen Bauten von schöner und luftiger Wirkung emporwachsen sehen. Sie zwingen uns förmlich zum Stillstehen und Betrachten. Und es lohnt sich. Denn beim näheren Zusehen bemerken wir, daß diese Dinge nicht nur anmuthig und heiter zu schauen, daß sie auch nach ihrer Herstellung und ihrem Gehalt gut und tüchtig sind.

Man ist in Hamburg selbst überrascht gewesen von der Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit, die hier auf so mancherlei Gebieten des Gewerbes und der Industrie so Hervorragendes zur Schau stellt. Wurde unser Gewerbe und unsere Industrie hier doch zum ersten Mal in so großem Rahmen zusammengefaßt. Und die auswärtigen Besucher sind mit den hiesigen einer Meinung; ja, ihre Anerkennung geht an Wärme und Rückhaltlosigkeit über diejenige der Hamburger noch hinaus. Es fehlt uns hier der Raum, ein genaues Bild der Sache zu geben. Nur in gedrängter Kürze können wir das Wesentliche hervorheben.

In der 8000 Qu.-Meter großen Haupthalle finden wir außer den Meisterschöpfungen des Kunstgewerbes die höchst beachtenswerthen Produkte der Elfenbein-, Stock-, Jute-Industrie, der Instrumenten-, namentlich der sehr bedeutenden Klavierfabrikation, der reichhaltigen und geschmackvollen Herren- und Damenkonfektion, der graphischen Künste, der Buchbinderei u. s. w. Eine besondere Abtheilung in einem Seitenschiff bildet Altona, das u. A. ebenfalls auf kunstgewerblichem Gebiete Ausgezeichnetes leistet. In einem Anbau hat die hoch entwickelte Hamburger Feinmechanik ihren Platz erhalten.

In einer zweiten großen Halle (3000 Quadratmeter) wurden die Erzeugnisse der Großindustrie untergebracht, unter denen sich besonders die Brauereien, die Brennereien, die chemischen Fabriken, die Konserven-, die Cakes- und die Parfümfabrikation hervorthun. Auch unsere naturgemäß sehr bedeutende Schiffstechnik ist hier mit verschiedenen Musterleistungen vertreten.

Die dritte Haupthalle (4750 Quadratmeter) ist dem Maschinen- und Ingenieurwesen geweiht, das hier mit mannigfaltigen zum Theil großartigen und ganz neuen Werken vertreten ist. Von zwei angebauten Thürmen dient der eine als Wasserreservoir für den imposanten Springbrunnen, der auf der Promenade vor dem Hauptgebäude seinen mächtigen Strahl emporschickt, der andere als Träger des Torpedosuchers, der am Abend mit höchster Lichtstärke abwechselnd die verschiedenen Partien des Parkes erhellt, die Kirchthürme der Stadt und auch noch der ferneren Umgebung bestrahlt.

Weiterhin ist noch zu erwähnen die Halle der Wagner, Sattler und Schuhmacher, die auf allen drei Gebieten sehr Bemerkenswerthes, zum Theil Unübertroffenes bietet, und die Kunsthalle, welche eine Reihe trefflicher Werke Hamburgischer Künstler und in fortlaufender Folge die Schätze der einzig dastehenden Hamburger Privatgallerien birgt. Die Handels-Ausstellung, am 12. Juli eröffnet, bietet eine einzig dastehende Sammlung der in unserer Welthandelsstadt einlaufenden überseeischen Halbfabrikate und Rohprodukte. Vertreten sind die am schwarzen Meere liegenden Gebiete, die Kanarischen Inseln, Westafrika, die portugiesischen Besitzungen in Westafrika, das Kapland mit Natal, Ostafrika mit Madagaskar, Mauritius und Reunion, Mozambique, Ostindien, die Straits Settlements, Siam, Japan, China, Korea, Java, Sumatra, Celebes, Australien, die Südsee-Inseln, Argentinien, Bolivien, Ecuador, Venezuela und Zentral-Amerika. Ganz hervorragend sind namentlich die Abtheilungen Korea, Venezuela, Japan und Ost- und West-Afrika. Die gesammte Ausstellung, welche außer der oben genannten nach Ländern geordneten Aufstellung alle wichtigeren Waaren in reichhaltigsten Mustern und von den ersten Importfirmen geliefert, nach Waarengruppen geordnet, zur Anschauung bringt, bietet ein außerordentlich interessantes Bild unseres Handels, eines der bedeutendsten der Welt. Jedem Besucher und vor Allem den Binnenländern wird sie in vieler Hinsicht neue Gesichtspunkte und werthvolle Bereicherung ihrer Kenntnisse gewähren.

Ist man aber von dem Rundgang ermüdet und erholungsbedürftig, so ist auch hierfür in umfassender und einladender Weise gesorgt. Dann mag man sich zurückziehen in Schröder-Brügmanns fürstliches Rococorestaurant und hier in würdigster Weise mit Lucull ein Schmollis trinken, oder in Schmidts ausgezeichnete, urgemüthliche deutsche Weinkneipe, um nach Kräften und Vermögen an dem verdienstlichen Werke der Einführung herrlicher deutscher Weine in Hamburg zu arbeiten, oder in das von unserer Künstlerjugend überaus originell und humorvoll ausgeschmückte Wurstglöckchen und dort bei Bier und Wurst Nürnbergs und seiner Meistersinger gedenken, oder sonst in eine der zahlreichen Bauten, welche der Erfrischung und dem Behagen geweiht sind. Beim fröhlichen Trunke, bei den erheiternden Klängen der Musik, beim Blick auf die landschaftlichen und künstlerischen Schönheiten des Parks mag man dann innewerden, daß es wohl wenige Städte giebt, in welchen man so wunderbar versteht, das alte, abgenutzte Wort von der Vereinigung des Angenehmen mit dem Nützlichen neu zu beleben wie in Hamburg.

Dr. Richard Tannert.

die Kasernen zurück. Dieselbe Praxis wiederholt sich gestern. Alle Fahrzeuge haben schon heute Vorräthe und Wasser für drei Monate und alles Sonstige, mit Ausnahme der Munition, an Bord. Heute in der Frühe wurde das Signal von den Flaggenschiffen gegeben, zu mobilisiren. Um 9 Uhr wurden die Flaggen aufgehißt und heute, morgen und Sonntag werden die in Portsmouth ankernden Schiffe die Fahrt nach Spithead antreten. In der nächsten Woche werden die Flottenübungen verschiedener Art beginnen, wobei allerlei gefährliche Lagen angenommen werden. Diejenigen Schiffe, welche Segel besitzen, werden mit den Segeln manövriren, andere werden Landungen in kleinem Maßstabe versuchen, noch andere unterseeische Minen legen. — Dem Programm für die Trauung der Prinzessin Louise von Wales mit dem Earl von Fife ist zu entnehmen, daß die Braut in Begleitung ihres Vaters in dem Galawagen, welchen die Königin zu benutzen pflegt, wenn sie sich zur Eröffnung des Parlaments nach Westminster begiebt, von Marlborough House nach dem Buckingham Palast, woselbst die Trauung stattfindet, fahren wird. Von Marlborough bis zum Buckingham Palast werden die Haustruppen ein Spalier bilden. Die Braut wird acht Brautjungfern haben, nämlich ihre zwei Schwestern, die zwei Töchter des Prinzen Christian, die Prinzessin Viktoria von Teck und die drei Töchter des Prinzen Hohenlohe-Langenburg (Graf Gleichen). Die Brautjungfern werden rosafarbene Kleider und rosafarbene Schleifen im Haar tragen. Der Schah von Persien wird der Trauung beiwohnen. — Endlich hat die irische Polizei einige Mondscheinler bei der That ertappt. In aller Frühe hörten gestern zwei Schutzleute mehrere Schüsse um das Haus des bei Killarney lebenden Farmers Cooper abgeben. Schleunigst hinzueilend, fanden sie 7 maskirte Gesellen, welche das Haus beschossen. Der Aufforderung, sich zu ergeben, begegnete die Bande damit, daß sie auf die Beamten zu schießen begann. Als diese jedoch das Feuer erwiderten, nahm die Gesellschaft Reißaus. Auf der Verfolgung gelang es den beiden Konstablern, zwei von der Bande nach verzweifeltem Widerstande abzuführen. In dem Hause wurden zwei Masken gefunden.

Türkei.

* Die Möglichkeit, daß die Pforte zu dem Dreibund in ein näheres Verhältniß trete, erörtert der „Pester Lloyd“ u. a. in nachstehenden Ausführungen:

Das ottomanische Reich hat in seinen reduzirten Grenzen sich als bestandfähig erwiesen; wohl ist noch nicht alles in seinem Organismus zum besten bestellt, aber es hat die schweren Schläge überwunden und neue Kraft und Macht zum Widerstande gesammelt. Dann aber — und das ist entscheidend — sind jene Momente geschwunden, welche früher die Gemeinschaft irgend eines europäischen Staates mit der Türkei schlechterdings unmöglich machten. Die Christenbefreiung bedeutete in Wahrheit die Lösung eines unhaltbaren Verhältnisses . . . Heute gilt es nur darüber zu wachen, daß die kleinen Orientstaaten untereinander im Frieden leben und in ihrer Ruhe und Selbständigkeit durch keine auswärtigen Einflüsse gestört werden; es gilt mit einem Worte: für die Pflege des konservativen Gedankens einzustehen. Dazu aber ist die Pforte ebenso berufen wie jede europäische Macht und zu solchem Zwecke kann unschwer eine Vereinbarung zwischen Europa und der Türkei erzielt werden. Ja, als Element einer gesunden Stabilität und der Abwehr revolutionärer Bewegungen im Orient kann die Türkei vorzügliche Dienste leisten, wenn sie nur erst über die Bedingungen und Nothwendigkeiten ihrer eigenen Stellung ins Klare gekommen ist. Ohne Zweifel ist es keine schlechthin selbstlose Freundschaft, welche die verbündeten europäischen Friedensmächte dem ottomanischen Reiche bieten; nicht als würden sie etwas für sich verlangen; aber die Erhaltung der Türkei ist heute ein europäisches Interesse, und zwar ein solches, welches nicht mehr durch andere, gleich wichtige Rücksichten getrübt oder durchkreuzt wird. Wer heute die Existenz der Türkei vertritt, der setzt sich nicht zugleich mit berechtigten Ansprüchen anderer in Widerspruch. Und darin drückt sich eben die Gunst der Wandlung aus, daß man dem konservativen Gedanken in der Orientpolitik vollständig Genüge leisten kann, ohne irgend ein legitimes Interesse zu schädigen. Begreift man dies in Konstantinopel, so wird man sich den europäischen Anerbietungen, wenn solche erfolgt sein sollten, nicht spröde gegenüberstellen, oder sollten solche nicht erfolgt sein, so werden die türkischen Staatsmänner nicht säumen dürfen ihrerseits den Schritt zu thun, der sicherlich nur Entgegenkommen finden würde. Die Besorgniß aber, als würde man auf der einen Seite Rußland brüskiren, ohne auf der andern Seite die Freundschaft der Tripelallianz zu gewinnen, ist grundlos; die Politik der Hinterhältigkeit ist nicht die Politik der Friedensliga; ihre Bestrebungen und Ziele liegen klar vor aller Augen: die Wahrung des europäischen Vertragsrechtes und die Vertheidigung desselben, wenn es angegriffen wird. Zu diesem Werke ist ihr jeder willkommen, der aufrichtig die Hand dazu bietet, und es wäre für die Türkei nur ehrenvoll und vortheilhaft, sich in den Wall einzufügen, der zur Sicherung des Bestehenden aufgerichtet ist.

Lokales

Posen, 22. Juli.

* Wie uns mitgetheilt wird, hat der Magistrat dem an ihn gerichteten Gesuche von Bürgern der Unterstadt entsprechend beschlossen, vorläufig auf dem alten Markte 4 Siemensche Brenner aufstellen zu lassen.

⊙ [Flur- und Treppenbeleuchtung.] Die an Länge wieder zunehmenden Abende veranlassen uns mit Rücksicht darauf, daß nach uns gewordenen Mittheilungen neuerlich verschiedene Bestrafungen wegen unterlassener Beleuchtung der Flure und Treppen bewohnter Grundstücke vorgekommen sind, darauf aufmerksam zu machen, daß mit Eintritt der abendlichen Dunkelheit, spätestens aber mit Beginn der öffentlichen Straßenbeleuchtung, die Eingänge, Flure, Treppen 2c. bewohnter Gebäude ausreichend beleuchtet sein müssen.

* **Personalveränderungen** der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Bromberg. Angestellt sind: der Postanwärter Niestroj in Bromberg als Postassistent, der Postassistent Wenzel in Usch als Postverwalter. — Versetzt sind: die Postsekretäre Göhling von Konitz (Westpr.) nach Bromberg, Niewolinski von Filehne nach Konitz (Westpr.) und Werner von Wongrowitz nach Gnesen, der Postassistent Kopelke von Czarnikau nach Schneidemühl.

* **Personalien.** Der Lehrer Gabriel ist als Lehrer und Kantor bei der paritätischen Schule zu Gembitz im Kreise Czarnikau, der Lehrer Rudolf Ostermann als Lehrer an einer der Elementarschulen zu Bromberg, Der Lehrer Isidor Borchardt als Lehrer bei der gehobenen Bürger-Schule zu Krone a. Br. im Kreise Bromberg und der Lehrer Preiß als Lehrer bei der paritätischen Schule zu Romschin im Kreise Wongrowitz definitiv angestellt. — Der Lehrerin Fräulein Helene Weichert zu Argenau ist zur Leitung der Privatmädchenschule in Argenau die Konzession ertheilt worden.

8. **Der zoologische Garten** gewährte den Posenern am Sonntag das Schauspiel einer Luftballonfahrt, welche von dem bekannten Luftschiffer Ernst Spring unternommen wurde. Schon lange vor der Auffahrt hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Ballon selbst, der, schon zum Theil gefüllt, auf dem freien Platze vor den Kolonaden schwebte, mit Interesse betrachtete und den Vorbereitungen zur Auffahrt mit Aufmerksamkeit folgte. Der birnenförmig gestaltete, 15 Meter hohe Ballon ist aus gefirnißtem Seidentaffet hergestellt und faßt ca. 430 Kubikmeter. Die Füllung des Ballons ging aus technischen Gründen nur sehr langsam von Statten; Herr Spring mußte sich daher mit Rücksicht auf den Einbruch der Dunkelheit eine Stunde nach der festgesetzten Auffahrtszeit entschließen, den erst mit 300 Kubikmeter Gas gefüllten Ballon steigen zu lassen. Punkt 8 Uhr wurden die Sandsäcke gelöst und nur von den Händen mehrerer Soldaten gehalten, schwebte der Ballon frei in der Luft. Der Luftschiffer bestieg den an das Netzwerk des Ballons befestigten Ring (die Gondel mußte in Folge ihres größeren Gewichts zurückgelassen werden) und gab von hier aus, stehend, das Signal zur Abfahrt. Langsam hob sich der Ballon und schwebte, begleitet von den Zurufen vieler Tausende von Zuschauern, eingerechnet der zahlreichen Zaunbilletinhaber, in die Lüfte empor. So lange die Blicke dem Fluge des Ballons folgen konnten, schwenkte der kühne Luftschiffer grüßend die Mütze, endlich entschwand der Ballon in der Richtung auf Jersitz am Horizonte. In Folge der mangelnden Füllung, mußte er bald hinter Jersitz nach kurzer Fahrt Anker werfen und landete ohne weitere Schwierigkeiten. Bereits um 9 Uhr langte der Luftschiffer wieder im zoologischen Garten an, während der Ballon durch ein in Jersitz requirirtes Fuhrwerk seinem Ausgangsorte zugeführt wurde. Vor und nach der Auffahrt konzertirte im Garten die Kapelle des Inf.-Regts. Graf Kirchbach, 1. Niederschles. Nr. 46, unter der Leitung des Musikdirektors Thomas. Von dem gut gewählten reichhaltigen Programm sprachen besonders einige Lieder an.

d. **Für die katholische Pfarrstelle in Boruschin** im Kreise Obornik ist der Vikar Dr. Stanislaus Fabisz aus Ostrowo vorgeschlagen worden. Nach Meldung polnischer Blätter wird die kanonische Institution für Herrn Fabisch, welcher nichts entgegensteht, in den nächsten Tagen erfolgen.

* **Zum Bahnbau Nakel-Konitz** wird der „Ostd. Presse“ aus Mrotschen, 19. Juli geschrieben: Eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister hiesiger Stadt und zwei Besitzern der Umgegend, hat eine Petition bei dem Eisenbahn-Minister abgegeben, worin um Einschluß der Stadt Mrotschen in die zu erbauende Bahnstrecke Nakel-Konitz gebeten wurde. Eine Strecke mit Einschluß unserer Stadt ist bereits seit Jahrzehnten projektirt, Vorarbeiten sind wiederholt gemacht worden, aber in letzter Stunde gestaltete sich die Sache so, daß unsere Stadt und die an industriellen Anlagen reiche Umgegend abseits liegen gelassen werden sollte. Auf die oben bezeichnete Petition ist nun ein vorläufiger Bescheid eingegangen, der eine nochmalige genaue Prüfung der von den Petenten angegebenen Gründe für Einschluß der Stadt Mrotschen in das zu erbauende Eisenbahnnetz in Aussicht stellt.

* **Ein früher Herbst** steht in Aussicht — wenn man den Imkern glauben darf. Die Biene prophezeit durch ihre Thätigkeit ein baldiges Ende der Honigtracht, also die Nähe des Herbstes. In gewöhnlichen Jahren werden die männlichen Bienen (Drohnen) erst im Monat August zum Stock hinausgetrieben, damit sie dann dem Hungertode verfallen; in diesem Jahre hat die Drohnenschlacht schon vor einigen Tagen den Anfang genommen, ja selbst die Drohnenbrut, die noch hier und dort in den Stöcken sich vorfindet, wird erbarmungslos aus den Zellen gerissen und zu den Stöcken hinausgeworfen.

⊙ **Die Woche fängt gut an!** — so dachten und sagten am Sonntagmorgen gegen 4½ Uhr ein hiesiger Zigarrenarbeiter und ein anderer Arbeiter, als sie auf der Wallischei wegen Erregung ruhestörenden Lärmes festgenommen und verhaftet wurden. Beide und noch verschiedene andere Arbeiter hatten die ganze Nacht in einem Schanklokal in der Nähe des Alten Marktes zugebracht und dort ihren sauer verdienten Arbeitslohn verspielt. Die beiden Personen, die sich im angetrunkenen und erregten Zustande befanden, waren auf der Wallischei in einer Weise laut geworden, daß es weithin schallte und die Bewohner dort aus ihrem Morgenschlummer aufgeschreckt wurden. Wahrscheinlich wird die Geschichte für die Spieler und den betreffenden Schankwirth noch ein unliebsames Nachspiel vor Gericht haben.

⊙ **Das Anrempeln** von ruhig ihres Weges gehenden Personen machte dem ländlichen Arbeiter S. aus dem Kreise Samter am Sonntag Mittag auf der belebten St. Martinstraße einen ganz besonderen Spaß. Eine Weile ließ man sich dies gefallen, als der Spaßmacher aber anfing auf die Fußgänger auch loszuschlagen, wurde verschiedenen Personen die Sache denn doch zu bunt und ehe S. es sich versah, hatte ihn ein Schutzmann am Kragen und brachte ihn zur Haft. Das rüde Benehmen des Arbeiters hatte einen großen Menschenauflauf verursacht.

⊙ **Verhaftungen.** Ein Arbeiter, der gestern Vormittag gegen 10 Uhr auf der Wallischei einen anderen, ruhig seines Weges gehenden Arbeiter aus reiner Rohheit in das Gesicht schlug, so daß der Geschlagene stark blutete, wurde verhaftet. — Ein auswärtiges Dienstmädchen hatte sich durch eine hiesige Gesindevermietherin nach Mecklenburg vermiethet, war aber, nachdem sie die Reise bis Stettin unternommen, wieder hierher zurückgekehrt und wollte sich nun bei einem anderen Gesindevermiether von Neuem vermiethen. Gestern Mittag trug sie demselben ihr Anliegen vor. Der Zufall wollte, daß die Gesindevermietherin diese Absicht erfuhr; sie veranlaßte die Verhaftung des Mädchens, da dieses für die Reise bereits 19 Mark Reisekosten aus der Tasche der Vermietherin aufgewandt hatte. — Ein ungetreuer Haushälter entwendete seinem Brtoherrn, einem Kaufmanne auf der Wilhelmsstraße, gestern Abend verschiedene Kolonialwaaren aus dem Laden und wurde dabei ertappt. Der Haushälter wurde verhaftet. — Ein obdachloser Maler, der sich seit längerer Zeit hier umhertreibt und schon verschiedentlich Insasse der Arrestzellen gewesen ist, fand gestern Abend gegen 12 Uhr bei dem eingetretenen Regenwetter kein trockenes Lager. Er wußte sich dadurch aus der Verlegenheit zu helfen, daß er vor der Polizeiwache gewaltig zu lärmen anfing und hierdurch seine Verhaftung herbeiführte.

⊙ **Ausländische Taschendiebe** wurden, wie s. Z. Berliner Zeitungen mittheilten, am 17. v. M. in dem Lokale „Neue Welt“ in Rixdorf auf der That ergriffen und verhaftet, der eine gab an, der Schieferdecker Joseph Karl Kostanski aus Czanow in Galizien, 21 Jahre alt, zu sein, während der zweite der taubstumme Schneider Anton Korczinski aus Krakau, 18 Jahre alt, sein wollte. Bei der Einlieferung Beider in das Untersuchungsgefängniß in Berlin stellte sich heraus, daß der Schneider Korczinski nicht ein taubstummer Mann, sondern ein sehr geläufig polnisch redendes Frauenzimmer war. Diese Taschendiebin behauptete, Aniela Korczinska zu heißen, 1864 in Krakau geboren und dort Dienstmädchen gewesen zu sein. Ueber ihre Fahrten ist von ihr angegeben, daß sie Mitte Juni v. J. in Oswiczin mit einem vorgeblichen Zuckerfabrikanten aus Berlin zufällig zusammengetroffen sei, der sie als Arbeiterin an- und ihre Baarschaft von 30 Mk. in Aufbewahrung genommen habe. Mit diesem Herrn sei sie nun zunächst nach Posen gereist, woselbst der Herr ihr Männerkleider gekauft und sie, nachdem sie sich in einem hiesigen Barbierladen sich das Haar hatte kurz schneiden lassen und umgekleidet war, ihre Frauenkleider zurückgelassen habe. Den Herrn habe sie in Posen verloren und zwar am 16. Juni, dagegen auf der Weiterreise nach Berlin im Coupé vierter Klasse den mit ihr festgenommenen Kostanski getroffen und kennen gelernt. — Wahrscheinlich sind im Großen und Ganzen diese Behauptungen Erfindungen. In dem Schieferdecker Kostanski glaubt die Polizei einen Schlosserlehrling Joseph Michalski 1868 in Krakau geboren, wieder zu erkennen, der schon vor circa sechs Jahren in Konflikt mit den Strafgesetzen gekommen war, derzeit photographirt worden ist und dessen Personsbeschreibung auf den Kostanski fast in allen Einzelheiten paßt. Vielleicht tragen diese Mittheilungen bei, die Persönlichkeit der beiden Taschendiebe festzustellen. Die Photographieen Beider können bei der hiesigen Kriminalpolizei in Augenschein genommen werden.

⊙ **Bettelwesen.** Im Laufe des letztvergangenen Sonnabends wurden wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht: aus dem I. Revier 1 Bettler; aus dem IV. Revier 3 Bettler; aus dem VI. Revier 2 Bettler.

⊙ **Jugendliche Obstdiebe** aus Jersitz wurden vorgestern Vormittag dabei abgefaßt, wie sie von dem von ihnen zu diesem Zwecke erkletterten Gartenzaune aus die in ihrem Bereiche befindlichen Obstbäume eines Villengrundstückes vor dem Berliner Thore plünderten. Während sie gerade bei der besten Arbeit waren, ereilte sie ihr Geschick. Ein Schutzmann brachte die beiden Burschen nach Nummer Sicher.

⊙ **Menschenauflauf.** In der Nähe des Teichplatzes riß sich am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr eine Ferse, welche nach dem Schlachthause gebracht werden sollte, von ihren Führern los und stürmte, verfolgt von beiden, wie wild davon. Erst als das Thier, blind vor Angst, gegen die Anschlagssäule dort gerannt war und sich dabei ein Horn abgebrochen hatte, gelang das Wiedereinfangen. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf verursacht. — Ein zweiter, nicht minder großer Auflauf entstand am selbigen Tage Abends in der zehnten Stunde in der Judenstraße dadurch, daß zwei Fleischergesellen einen dortigen Bewohner ausschimpften und dafür von den herbeieilenden Nachbarn und Bekannten des Beleidigten auf der Stelle mit Spazier- und sonstigen Stöcken tüchtig durchgeprügelt wurden. Ein Schutzmann stellte die Ruhe und Ordnung wieder her.

⊙ **Trunkene und Skandalmacher** gehören zwar zu den üblichen Erscheinungen an den Sonnabenden indeß erst zu den vorgerückteren Tagesstunden. Der letztverflossene Sonnabend machte hierin eine Ausnahme. Ein hiesiger Arbeiter hatte sich am Vormittage schon so schwer betrunken, daß er kurz nach 10 Uhr auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Friedrichsstraße hinfiel, auf dem Trottoir liegen blieb und hier von seiner Frau gefunden wurde. Diese und zwei hilfsbereite Freunde brachten ihn nach seiner nahen Wohnung. — Fataler erging es einem anderen Arbeiter von hier, der in der 11. Vormittagsstunde in trunkenem Zustande die Wallischei entlang taumelte und dabei so schimpfte und tobte, daß sein Betragen die Ursache zu einem Menschenauflaufe wurde. Ungeachtet der wiederholten Aufforderung eines Schutzmanns, ruhig zu sein, lärmte der Trunkene weiter und erklärte dem Schutzmann, daß er ihm gar nichts zu befehlen habe, er zahle seine „Kriminalsteuer“. Der „Kriminal-Steuerzahler“ wurde eingesperrt.

Juristisches.

** Wird ein Beamter während der Ausübung seines Berufes oder in Beziehung auf denselben beleidigt, so hat nicht nur er selbst, sondern auch sein amtlicher Vorgesetzter das Recht, den Strafantrag gegen den Beleidiger zu stellen. Ist ein derart beleidigter Beamter vor Stellung des Strafantrages zu einer andern Behörde versetzt worden, so steht nach einem Urtheile des Reichsgerichtes das Recht des Strafantrages nicht dem neuen, sondern demjenigen Vorgesetzten zu, dem zur Zeit der erfolgten Beleidigung der Beamte untergeordnet war.

Telegraphische Nachrichten.

Rostock, 22. Juli. Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Baumgarten ist gestern gestorben.

Zanzibar, 22. Juli. Infolge von Drohungen der irregulären Truppen des Sultans, die persische Leibwache niederzumetzeln, veranlaßte der englische Geschäftsträger den Sultan, die persischen Soldaten theils an Bord des englischen Kriegsschiffes „Agamemnon“, theils nach dem Fort zu senden.

Berlin, 22. Juli. [Privattelegramm der „Posener Zeitung“.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Einfuhrverbot von lebenden Schweinen aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und den Hinterländern von Oesterreich-Ungarn.

London, 22. Juli. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ aus Syra haben kretensische Insurgenten die Behörden in Vamos und Cidonia vertrieben und die Archive verbrannt. Die Bauern sind vor den Insurgenten geflüchtet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Vom Fels zum Meer, achter Jahrgang, Heft 11 (Verlag von W. Spemann in Stuttgart). In dem Hefte finden wir eine eingehende Schilderung der Pilatusbahn, diesem neuesten Meisterwerk der Eisenbahn-Ingenieurkunst. Auch sonst ist das Heft sehr reich ausgestattet und bietet seinen Lesern Gutes. „Vom Reichstag des alten deutschen Reichs“ ist die Ueberschrift eines Beitrags von Werner Friedlieb, durch welchen wir die verschiedenartigen Gestaltungen dieses charakteristischen Instituts des deutschen Volkes zu den verschiedenen Zeiten kennen lernen. Die Novelle „Schlagschatten“ von C. M. Sauer ist in ihrem Anfange vielversprechend. An novellistischen Beiträgen verzeichnen wir noch die Fortsetzung des Romans von Balduin Möllhausen „Das Haus Montague“ und „Franske“ von Emil Peschkau; „Liebe, Glaube, Hoffnung“ von A. Boltze ist ein Gedicht, das nicht zu den alltäglichen gezählt werden darf und Frida Schanz läßt in ihrem Tagebuchblatt „Der Mond spielt in den Blattgeflechten“ ein tiefes Empfinden für die Natur erkennen. Karl Müller ferner schildert uns „Eine Sommerfrische in Kalifornien“, Ulmann die „Kaffeehäuser Wiens“, Oberst Poten berichtet über „Die neuen Regimentsnamen im preußischen Heere“ und Hellborn über „Wächtervögel“. Besonderes Interesse dürfte die Plauderei O. Klaußmanns über „Abfälle“ erregen, der sich noch eine „Badereise längs der englischen Küste“ von Hesse-Wartegg anschließt.

* Das große Interesse, mit welchem das deutsche Volk die Entwickelung der gesammten Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verfolgt, ist ein selbstverständliches, denn in allen Gebieten der Union bilden die Deutschen einen ganz hervorragenden Bruchtheil der Bevölkerung, ja, auf vielen Punkten der Republik befinden sie sich sogar weitaus in der Majorität gegenüber allen anderen Nationalitäten und sind dort infolgedessen zu einem ausschlaggebenden Faktor in der Gesetzgebung und in der Verwaltung geworden. Dieses Verhältniß verbessert sich zu Gunsten des deutschen Elements von Jahr zu Jahr, denn noch immer ist es Deutschland, aus welchem bei weitem der größte Auswanderungsstrom nach Nordamerika fluthet. Unter solchen Umständen darf wohl auch die Karte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche soeben im Verlage von Carl Flemming in Glogau erschienen ist, auf die weiteste Beachtung rechnen, denn diese Karte giebt dem Deutschen, welcher aus irgend welchem Grunde Ursache hat, sich Kenntniß von den Verhältnissen der Union zu verschaffen, ein ganz vorzügliches Material an die Hand. Die Karte, welche auch noch die angrenzenden britischen Kolonien, die Föderativ-Republik Mexiko und die spanischen Kolonien gebührend berücksichtigt, kostet nur 1 M.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Deutschländer** hierselbst, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Wronke, 21. Juli 1889.

Hauptlehrer **G. Krause** und Frau.

Die Geburt eines Knaben zeigen hocherfreut an

S. Heymann u. Frau.

Schwersenz, den 21. Juli 1889.

Gestern Nachmittag verschied nach langem, schweren Leiden mein guter Mann, unser geliebter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann

Isaac L. Cohn

im 77. Lebensjahre.

Wollstein, den 21. Juli 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungen.

Victoria-Theater

Täglich:

Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung.

11572 Auftreten der

Francis Star-Troupe,

Engl. Excentrics, Gesang u. Ballet, der **Wardini-Truppe**, Matadore der Gymnastik, des Fräul. **Emmi König**, Kostümsoubrette, des Hrn. **Martin Reuter**, Salonhumorist u. Charakterkomiker, des Frl. **Minna Kramer**, Wiener Chansonette.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr, des Garten-Konzerts 6 Uhr.

Entrée 10 Pf. Kinder 5 Pf.

Alles Nähere durch die Plakate.

Arthur Roesch.

Central-Concerthalle,

Markt 51, I. Etage.

Eigenthümer: J. Fuchs.

Verkehrsort aller Fremden.

Allabendlich Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.

Anfang 7 Uhr.

f. Küche bis Abends 12 Uhr, echte Biere, hell und dunkel.

Sonntags, von 12—2 Uhr:

Matinée.

Vorzügl. Moselweine 50 Pf.
" Rothweine 60 Pf.
Deutscher Sect 2,00 M.
Vorzügl. Ungarweine 10799
herb, mild u. süß 90 Pf.
excl. Flasche

Alex Peiser,

Weingroßhandl. Berlinerstr. 14.

W. BLECH

Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke, offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges **Lagerbier** . 3 Mk.
40 " **Grätzerbier** . . 3 Mk.
18 " **Kulmbacherbier** 3 Mk.

in **Patent-** oder **Korkverschluß** franco Haus excl. Flasche. 10950

Beste Oberschlesische Stück- u. Würfelkohle

empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 Wagenladungen zu billigsten Preisen und garantirt für streng reelles Gewicht. Auch werden kleine Quantitäten von einem Zentner an von meinem Lagerplatz **Schuhmacherstr.** 9 zu jeder Zeit verabfolgt. 11681

Bentheim Heymann,

Schuhmacherstr. 13.

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser geliebter guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Machol

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kosten, den 22. Juli 1889.

Beerdigung Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Heute starb zu Dartmouth in England an Lungenentzündung mein guter Sohn, unser lieber Bruder

Heinrich Behmer,

Kadett der Kaiserl. Marine auf S. M. S. „Niobe“.

Berlin, Matthäikirchstr. 17, d. 20. Juli 1889.

Johanna Behmer, geb. **Dettloff**,
verwittwete Gerichtsräthin,
Dr. Hans Behmer, 11694
Unterarzt in der Kaiserlichen Marine,
Maria Behmer,
Johanna Behmer.

Heute Nachmittag verschied nach achttägigem schweren Krankenlager unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Schmuhl Hirsch

im 69. Lebensjahre. Wer den Verblichenen gekannt, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23., Nachmittags statt.

Zerkow, den 21. Juli 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

„Hilf, o Gott! Ein Frommer hat vollendet,
es schwinden die Gläubigen unter den Menschen.“

So klagten auch wir mit dem Psalmisten, als wir die Trauerkunde von dem Hinscheiden unseres Gemeindemitgliedes, des Herrn

Dr. Philipp Werner-Neuvorwerk

vernommen hatten. 11714

Ein schweres Leiden hatte ihn heimgesucht, dem er dann in einem entfernten Badeorte erlegen ist.

Der Verblichene war ein unermüdlicher Vorkämpfer des orthodoxen Judenthums. Sein stattliches talmudisches und profanes Wissen, sein Biedersinn, seine Menschenliebe und sein freundliches Entgegenkommen gegen Jedermann, erwarben ihm zahlreiche Freunde und Verehrer.

Möge die edle, reine Seele des Dahingeschiedenen in jenen lichten Höhen ihren würdigen Lohn empfangen.

Obornik, den 21. Juli 1889.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium.

Nach langem schweren Leiden verschied heute früh um 3 Uhr mein lieber **Socius** und **Schwager**

Herr Gustav Machol.

Sein biederer, ehrenhafter und offener Charakter sichert ihm bei mir ein bleibendes Andenken.

Kosten, den 22. Juli 1889.

S. Löwenstein.

Heute früh 3 Uhr verstarb hierselbst nach längeren Leiden Herr

Gustav Machol

im Alter von 64 Jahren.

Seit einer Reihe von Jahren gehörte er dem Vorstande an, und hat mit Wärme und Liebe für die Interessen der Gemeinde gewirkt.

Wir verlieren in ihm einen treuen Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Kosten, den 22. Juli 1889.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde.

Dortmunder (lichtes) **Bier,** hervorragend durch vorzüglichen Geschmack und große Haltbarkeit empfiehlt in Orig.-Geb und in Flaschen. 9766

Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer), **Posen,**

General-Vertreter der Dortmunder Union-Brauerei.

Etablissement Zoologischer Garten.

Dienstag, den 23. Juli 1889:

Zur Feier

des 5. **Verbandstages Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen**

Großes Militär-Konzert

bei brillanter Beleuchtung des Gartens,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach 1. Niederschl. Nr. 46 unter Direktion des Herrn Kapellmeisters **A. Thomas.**

Nach eingetretener Dunkelheit:

Großes Wiener Pracht-Frontenfeuerwerk.

Anfang 6 Uhr. Entree 25 Pf. Kinder 5 Pf. Kassenöffnung 4½ Uhr.

NB. Für Besucher des Zoolog. Gartens ist auch der Eingang von der Bukerstraße geöffnet. 11581

Der Vorstand der gemeinsamen Ortskrankenkasse IV ist durch Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 6. d. M. folgendermaßen zusammengesetzt: 11695

Herr Fabrikbes. S. A. Krueger, Vorsitzender,
" " Ludwig Bleistein, Stellvertreter,
" Destillateur W. Hendewerk, Beisitzer,
" Wachsarbeiter H. Sonntag, "
" Müllermeister Jul. Minning, "
" " W. Ludwig, "
" Böttchermstr. R. Schulz, "
" Braumeister J. Stawecki, "
" Cigarrenmacher Aug. Lederer, "

Gemeinsame Ortskrankenkasse IV.

Fürstl. Conservatorium für Musik zu Sondershausen.

Aufnahme-Prüfung zum Wintersemester: **Montag, den 23. September**, Vorm. 10 Uhr.

Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige der Tonkunst. Als Lehrer sind thätig die Herren: Hofkapellmeister **Adolf Schultze**, Kammersänger **Günzburger**, Konzertmeister **Kühns**, Königl. Musikdirektor v. **Wasielewsky** Kammervirtuos **Schomburg**, Kammermusiker **Cämmerer**. **Martin, Nolte, P. Hilf, Bieler, Pröschold, Strauß, Rudolf, Müller, Beck, Bauer, Kirchner, Wick, Beyer.**

Am 1. April 1890 wird Herr **Dr. Hugo Riemann** seine Lehrthätigkeit an der Anstalt beginnen.

Das **Schulgeld** beträgt für ein Hauptfach und die obligatorischen Nebenfächer **150** M. jährlich, ist das Hauptfach **Sologesang, 200 M.** jährlich.

Jahresbericht und ausführlicher Prospekt **gratis** durch das Sekretariat. 11698

Der Direktor: Hofkapellmeister **Adolf Schultze.**



Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12. 9077

!!! Gegenwärtig heute u. morgen !!!

im Ausstellungslokal: Lambert's Garten (parterre) empfiehlt **Franz Müller** sein unübertrefflich weltberühmtes

Hühneraugen-Mittel, à Schachtel 50 Pf.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage das seit 60 Jahren am hiesigen Platze bestehende, von meinem Vater **Heinrich Walter**, und nach ihm von meinem Bruder **Paul Walter** unter der Firma:

J. H. Walter

betriebene

Destillationsgeschäft en gros & en détail

nach dem Hinscheiden meines Bruders von dessen Wittwe käuflich übernommen habe und unter derselben Firma weiterführen werde.

Das meinen Vorgängern in so reichem Maße bewiesene Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen, und werde ich bestrebt sein, dasselbe nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Posen, den 23. Juli 1889.

Hochachtungsvoll

Hermann Walter

in Firma: **J. H. Walter,**

Wasserstraße Nr. 3.

11736

Kopfbürsten, Kopfwalzen, Kämme, Puder-Quasten, Rasirpinsel, Nackenputzer,

sowie sämmtliche einschlagenden

Friseur-Artikel

empfiehlt die Bürstenfabrik

Rud. Braun,

5. Neuestr. 5.

Stellen-Angebote.

Gesucht wird zum 1. Oktober oder auch eher 11706

eine Wirthschafterin

in gesetzten Jahren, welche im Kochen, Milchwirthschaft, sowie in der Aufzucht von Jung- u. Federvieh gründlich erfahren ist. Zeugnißabschriften nebst Angabe der Gehaltsansprüche sind zu senden an das

Dom. Bergvorwerk

bei Bomst.

Stellen-Gesuche.

Bedienungsstelle sucht 11642
Ww. Templin, Halbdorfstr. 16, Keller.

---

1 Maschinenführer,

9 Jahre als solcher fungirt, außer der Dreschzeit bei den Leuten beschäftigt, reparirt selbst, 28 Jahr alt, verh., spricht deutsch und polnisch, sucht anderweitig Stellung.

Offerten unter S. K. postlagernd Koebnitz erbeten. 11684

Feine Wäsche wird sauber u. billig gewaschen Ob.-Wallstr. 4 im Keller.

Als Administrator

oder erster, selbständiger Inspektor suche Stellung, 37 Jahr, evangelisch, der poln. Sprache mächtig, in gegenwärtiger Stellung 12½ Jahr, mit Erfolg gewirthschaftet, Abgang erfolgt wegen Gutsverkauf, ausgezeichnete Referenzen vorhanden. Gefl. Offerten werden erbeten unter **M. 1205** an **Rudolf Mosse, Breslau** 11703

---

1 Schachtmeister

m. g. Zeugn. s. Beschäft. Gefl. Adr. an **Erdmann**, Bromno-Hld. b. Biskupitz.

Suche Stellung als Bedienungsfrau Frau **Sobozak**, Bergstr. 6 im Keller.

Ein junger, gebildeter 11685

Landwirth,

24 Jahre alt, militärfrei, 6 Jahre auf größeren Dominien Oberschlesiens thätig gewesen, auch polnisch sprechend, **sucht Stellung** sof. od. spät. direkt unterm Prinzipal. Gefl. Off. erb. unter **R. B.** Exped. d. Ztg.

Die

Fleischwaaren-Fabrik

mit Dampfbetrieb

v. Carl Weber, Siegen i. W.

liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.

Preis-Courant gratis.

Zahn-Arzt Peyser, Markt 84, Eingang Schloßstr.

Ernst und Humor! Geist und Witz!

Gedichte, Hochzeitslieder, Kladderadatsche, Prologe und alle schriftstellerischen Arbeiten werden stilvollst verfaßt. 11331

Gefl. schriftliche Anfragen in der „Pos. Zeitung“ sub „Poëta“.

Astr. Fernrohre (Wilhelmsplatz) **Jupiter** m. s. Streifen u. 4 Monden.

Ein blaugrüner 11732

Chenille-Shawl

ist am 21. Juli im Zoologischen Garten verloren gegangen.

Es wird gebeten denselben Mühlenstraße 14, III. Treppen rechts abzugeben.

F. Internationaler Arbeiter-Kongreß.

Paris, 19. Juli.

VI.

In dem Sitzungssaale werden viele sozialdemokratische und anarchistische Blätter, wie der Londoner „Sozialdemokrat", die „Autonomie", das „Berliner Volksblatt" und eine Unmasse Flugblätter meist anarchistischen Inhalts vertheilt. Von einigen hervorragenden Delegirten hörte man heute nach kurzer Durchsichtnahme der vertheilten Flugblätter die Aeußerung: „Das Gute des Anarchismus ist nicht neu, sondern dem Sozialismus entnommen, das Neue aber ist untauglich und nur geeignet, die proletarische Bewegung zu hemmen und zu diskreditiren." — Erwähnenswerth ist, daß jede Nation gewissermaßen eine eigene Gruppe im Saale bilde. Auf kunstvoll ausgeführten Schildern, die an den Säulen angebracht sind, ist der Name des betreffenden Landes verzeichnet. So prangt z. B. über der deutschen Gruppe ein Schild mit den Worten: „Partie ouvrier socialiste Allemagne."

In der gestrigen Abendsitzung wurde mit der Berichterstattung über die Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern fortgefahren. Es präsidirte das ehemalige Regierungsmitglied der Pariser Kommune, Redakteur Leo Frankel (Budapest), Redakteur der „Budapester Arbeiter-Wochen-Chronik".

Zunächst nahm heute das Wort der Vorsitzende des großen Grütli-Vereins, Brandt (Schweiz). Dieser bemerkte: Der Umstand, daß 15 sozialdemokratische Zeitungen in der Schweiz erscheinen, liefere einen Beweis von dem Vordringen des Sozialismus unter der schweizerischen Arbeiterbevölkerung. Ein Gewerk nach dem andern trete in der Schweiz der sozialdemokratischen Partei bei, vor einiger Zeit habe sich auch das große Gewerk der schweizerischen Uhrmacher der sozialdemokratischen Bewegung angeschlossen. Es gebe in der Schweiz noch viele, sehr gemäßigte Arbeiter, aber immer mehr dringe der Kern der sozialdemokratischen Ideen in die Massen hinein. Das Geschimpfe auf die Schweiz beweise nur, daß man letztere nicht mehr ignoriren könne. Mehr und mehr dringe die Ueberzeugung unter die Arbeiterbevölkerung der Schweiz, daß unter den Formen der herrschenden Wirthschaftsordnung keine Hilfe für die Armen zu erwarten sei, sondern daß neue Wege eingeschlagen werden müssen. Die Schweiz erfreue sich einer ziemlich guten Arbeiterschutz-Gesetzgebung, die Fabrik-Inspektoren seien aufrichtig bemüht, ihre Schuldigkeit zu thun. Der schweizerische Volkscharakter sei vorwiegend auf das Praktische gerichtet, daher die ruhige Bewegung. Die schweizerischen Sozialdemokraten vergessen deshalb die ferner gelegenen Ziele nicht. Wenn es dereinst zum Entscheidungskampfe kommen sollte, dann werden auch die Schweizer auf dem Plane sein. Ginge die Sozialdemokratie in der Schweiz im Sturmschritt vor, dann würde sie die Nachhilfe verlieren. Auch in der schweizerischen Frauenbewegung habe der sozialdemokratische Gedanke Wurzel gefaßt.

„Bürger" Busch (Amerika): Arbeiterelend hüben wie drüben. Es fehle an einer gehörigen Organisation unter den einheimischen Arbeiterelementen Amerikas. Die sozialdemokratische Presse sei in Amerika noch sehr zurück.

Maine (Rumänien): Der überwiegende Theil der rumänischen Bevölkerung betreibe den Ackerbau, die Industrie sei in Rumänien noch wenig entwickelt. Trotzdem sei eine, wenn auch nicht sehr starke sozialdemokratische Bewegung in Rumänien vorhanden. Trotz eines miserablen Wahlsystems sei es der rumänischen Arbeiterbevölkerung gelungen, einige Sozialdemokraten ins Parlament zu wählen.

Leo Frankel (Budapest): Die ungarische Arbeiterbevölkerung wisse, daß sie weder durch Petitionen oder Resolutionen, noch durch Straßendemonstrationen irgend etwas erreichen könne. Erforderlich seien Lokal-Organisationen und eine Agitation, die den besonderen Verhältnissen angepaßt sei. Sehr schädigend habe der Anarchismus auf die ungarische Arbeiterbewegung gewirkt. Die sozialdemokratische Presse werde in Ungarn gewaltsam niedergehalten, unerschwingliche Kautionen werden gefordert. Das kleine Gewerbe sei in Ungarn im Aussterben begriffen, es eröffne sich mithin der Sozialdemokratie ein weites Agitationsfeld. Er (Redner) sei überzeugt, daß die sozialdemokratische Bewegung in Ungarn immer weiter fortschreiten und daß im Momente der Entscheidung die ungarische Arbeiterbevölkerung wissen werde, wo sie zu stehen habe.

Niewenhuis (Holland): Die Lage der Arbeiter in Holland sei eine sehr traurige. Alle Lasten werden auf den Arbeiter abgewälzt. Dabei seien die Löhne furchtbar niedrig und die Arbeitszeit übermäßig lang. Ein Arbeiter in Holland verdiene durchschnittlich bei einer 15stündigen Arbeitszeit 1 Franc pro Tag. Allein das Klassenbewußtsein beginne unter der holländischen Arbeiterbevölkerung zu erwachen. Die holländischen Arbeiter werden am Tage der Entscheidung mit ihren internationalen Genossen entweder siegen oder sterben.

„Bürger" Petersen berichtete über das Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung in Skandinavien.

Plechonoff (Rußland): Die russisch-kommunistische Dorfgemeinschaft sei im Schwinden begriffen. Die Großindustrie gewinne in Rußland immer mehr an Boden. Dadurch werde das Proletariat zusammengedrängt, ein Umstand, der es zur Selbstbesinnung und damit zur sozialen Revolution führen werde.

Marino (Italien): Sowohl die Sozialisten als auch die Anarchisten werden von der italienischen Regierung mit furchtbaren Ausnahmemaßregeln bekämpft. Trotzdem dringe die proletarische Bewegung unaufhaltsam vorwärts. Die italienischen Arbeiter werden im Momente der Entscheidung nicht zurückbleiben.

Einen ähnlichen Bericht erstattete Iclesias (Spanien) und ein Delegirter aus der französischen Schweiz. — Danach wurde die Sitzung gegen 11 Uhr Abends geschlossen.

In der heutigen Sitzung, die gegen 9 Uhr Vormittags begann, führte der frühere Reichstagsabgeordnete v. Vollmar (München) den Vorsitz. — Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte der Abgeordnete Bebel: Es drängen sich an die deutschen Delegirten „dunkle Gestalten" heran, um dieselben zu Majestätsbeleidigungen u. s. w. anzureizen. Er halte es für nothwendig, dies hier öffentlich zur Sprache zu bringen und die Genossen aufzufordern, sich dieser „Burschen" in geeigneter Weise vom Leibe zu halten. (Lebhafter Beifall).

Palmgreen (Dänemark) theilte mit, daß in Kopenhagen ein großer Schreinerstrike ausgebrochen sei, und bat um möglichst reichliche Geldunterstützung für die Strikenden. Palmgreen berichtete hierauf über die Arbeiterverhältnisse in Schweden. In Schweden sei der Sozialismus erst seit etwa zehn Jahren bekannt. Trotzdem sei in Schweden eine einheitlich organisirte Partei, die trotz aller Verfolgungen unaufhaltsam fortschreite und im entscheidenden Augenblicke kampfbereit auf dem Plane erscheinen werde.

Der Vertreter der Schneider in Nord-Amerika, Bürger Kirchner entwarf ein sehr trübes Bild von der Lage des Schneidergewerbes in Nord-Amerika.

Féront (Deputirter der französischen Kammer): Die Parlamente üben allerwärts einen sehr schlechten Einfluß auf das Volk. Es werden dem Volke Vortheile bewilligt, die lediglich Schein und Betrug seien. Von den Parlamenten werde den Arbeitern niemals Hilfe kommen. Wenn die Arbeiter etwas erreichen wollen, dann müssen sie auf ihre eigene Kraft bauen.

Christensen (Dänemark): Trotz aller Verfolgungen mache die sozialdemokratische Partei in Dänemark gute Fortschritte.

Bergarbeiter Dickmann (Dortmund) berichtete über die bekannten Vorgänge im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier: Die deutschen Bergarbeiter beabsichtigen sich jetzt fest und einheitlich, selbstverständlich unter strenger Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen, zu organisiren. Sollte dies verboten werden, dann stehe er allerdings nicht dafür, daß nicht heftige Unruhen zum Ausbruch kommen. Die deutschen Bergarbeiter werden sehr bald einsehen, daß ihnen nur geholfen werden könne, wenn sie ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, d. h. sich der sozialdemokratischen Bewegung anschließen.

Glasarbeiter Horn (Löbtau bei Dresden) entwarf ein sehr trübes Bild von der Lage der Glasarbeiter in Deutschland.

Schiffskapitän Dupont berichtete über die Lage der Schiffsleute. Der Redner schilderte diese Lage als eine sehr trübe.

Kellner Lentaz (Paris) entwarf ebenfalls ein sehr trübes Bild von der allgemeinen Lage der Kellner, welch letztere sich noch vielfach in einem förmlichen Hörigkeitsverhältniß befinden.

Frau Klara Zetkin (Paris), Delegirte der Arbeiterinnen Berlins, sprach hierauf über die Frauenfrage: Selbst in den Reihen der Sozialdemokraten herrsche über die Frauenfrage noch vielfach Unklarheit. Die Frauenfrage sei nur ein Theil der sozialen Frage. Durch die kapitalistische Produktionsweise sei die Frau aus der Familie gedrängt, zur Lohnsklavin geworden. Es gebühren daher den Frauen dieselben sozialpolitischen Rechte wie den Männern. Je mehr der Lohn des Mannes sank, desto mehr wurde die Frau in die Fabrik getrieben, um das Nothwendige für den Lebensunterhalt der Familie herbeizutreiben. Die Frauenarbeit sei ebenso wenig zu beseitigen wie die Maschinen. Es gebe mithin keine gesonderte Frauenfrage, sondern nur eine Arbeiterinnenfrage. Die Emanzipation der Frau könne allerdings nur im sozialdemokratischen Volksstaate realisirt werden.

Faure (Italien): Er sei Anarchist. Die anarchistische Idee sei die der freien Selbstbestimmung. Der Anarchismus unterscheide sich nur dadurch von dem Sozialismus, daß die Anarchisten von den Parlamenten nichts wissen wollen. Das Ziel der Anarchisten sei, gleich dem der Sozialdemokraten, die ökonomische Befreiung der arbeitenden Klassen. Im Uebrigen seien sie Individualisten. Wenn sich aber die Anarchisten von der Güte der sozialdemokratischen Theorien überzeugen würden, dann würden sie ohne Bedenken zu den Sozialdemokraten übergehen.

Ein anderer Anarchist, Namens Frange, bemerkte: Die ganze Arbeiterschutz-Gesetzgebung sei zwecklos. Wenn man für die Arbeiter ernstlich etwas thun wolle, dann raffe man sich auf und schlage die herrschenden Klassen nieder.

Alsdann schloß die heutige Sitzung gegen 4 Uhr Nachmittags.

Hieran reihten sich mehrere Kommissions- und Nationalitäten-Versammlungen. Hierauf rüsteten sich die Delegirten zu dem Bankett, das ihnen zu Ehren heute Abend 9 Uhr von der Munizipalität der Stadt Paris im großen Saale des Hôtel de ville gegeben wird, zu dem allerdings auch die Delegirten des anderen Kongresses eingeladen sind. Morgen (Sonnabend) wird der Kongreß, wenn auch vielleicht erst in später Nachtstunde, geschlossen werden.

Am Sonntag gedenken die deutschen Delegirten auf den Gräbern der 1871 gefallenen Kommunards sowie auf denen von Heinrich Heine und Ludwig Börne Kränze niederzulegen.

Zu erwähnen ist noch, daß die holländischen Delegirten für die verunglückten Bergleute in St. Etienne 150 Frcs., die polnischen Delegirten 100 Frcs. gespendet haben.

Militärisches.

= **Bei den bevorstehenden Kaisermanövern** im VII. und X. Armeekorps gedenkt der Kaiser sich persönlich von dem Stande des Brieftaubenwesens und seiner Benutzung für militärische Zwecke praktisch zu überzeugen. Auf dem Jagdschloß Springe in der Provinz Hannover, wo der Kaiser in den Tagen vom 18. bis 21. September sein Hauptquartier haben wird, soll, der „Post" zufolge, ein ausgedehnter Brieftaubendienst mit den Städten Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Osnabrück, Hamm und Gütersloh eingerichtet werden. Nach Vereinbarung des Präsidenten des Verbandes Deutscher Brieftaubenzucht-Vereine Barons von Alten-Linden mit dem Chef des Generalstabes Grafen Waldersee stellen die Zuchtvereine in den sechs genannten Städten dem Kaiser je 20 bis 25 ihrer Tauben (möglich immer aus einem Schlage) zur Verfügung, schicken dieselben am 17. September nach Springe und lassen dann von einem zuverlässigen Manne am heimathlichen Schlage das Eintreffen der Tauben erwarten. Sobald eine Taube von Springe eintrifft, wird ihr die mitgeführte Federspule abgenommen und die in letzterer enthaltene Depesche dem Reichstelegraphen übergeben.

= Zu der kürzlich auch von uns erwähnten Meldung der „Kreuz.-Ztg." von einer Bestechungsaffaire, welche in Kiel in Marinekreisen viel besprochen würde, wird der „Weser-Ztg." aus Kiel geschrieben, „daß seit 8 Tagen in allen Wirthschaften erzählt wird, ein Schiffsbau-Ober-Ingenieur habe sich bei Teakholzbestellungen unerlaubte Vortheile von Lieferanten verschafft und sei deshalb verhaftet worden. Seit zwei Tagen wird dem hinzugefügt, es seien auch mehrere Mitschuldige in Untersuchung gezogen."

Bäder und Sommerfrischen.

* **Johannisbad** in böhmischen Riesengebirge. Die zuletzt ausgegebene Kurliste weist 777 Parteien mit 1728 Personen aus; gegen die-

---

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Nun, und was singen meine Augen?" fragte Caroline, indem sie lächelnd mit einem Dessertmesser spielte.

„Alles."

„Aber jetzt, augenblicklich?"

„Ach, das kann ich wirklich nicht sagen. Es ist eine Melodie ohne Worte, aber es liegt etwas Spöttisches, Trotziges darin."

„Hüten Sie sich also, daß ich keine Worte dazu setze," sagte sie und drohte ihm lächelnd mit dem Finger.

Gerhard brachte nun einen Toast auf seinen Kollegen aus; dieser antwortete, indem er mit einer Inspiration, die vermuthlich durch die „singenden Augen" neben ihm erweckt worden war, von dem Glücke sprach, das er darüber empfand, in ein Haus wie dieses eingeführt zu werden, eine Versicherung, die er dadurch bestätigte, daß er Carolines Hand kräftig drückte.

Nach dem Mittagessen rauchten die Herren eine Weile und begaben sich darauf zu einer kleinen Promenade ins Freie. Gerhard trat zu seiner Gattin und sprach zu ihr von der vortrefflichen Anordnung des Diners u. s. w. Er war sehr guter und angenehmer Stimmung; es schmeichelte ihm zu sehen, wie man sein Haus und auch seine Gattin bewunderte. Er legte seinen Arm um Caroline und betrachtete sie lächelnd, während der deutsche Professor in der Thür stand, wo er seine Zigarre anzündete und diese kleine eheliche Szene betrachtete.

Die Herren blieben lange aus; Caroline ruhte eine Weile auf einem Sopha; sie war nicht mehr so stark wie früher, die erlittenen Seelenqualen hatten an ihrem Körper gezehrt, sie fühlte nach der geringsten Anstrengung gewaltsames Herzklopfen. Dann durchschritt sie die Räume, um zu sehen, ob alles für die Rückkehr ihrer Gäste in Ordnung wäre. Hierbei erinnerte sie sich lächelnd des deutschen Professors und seiner offenherzigen, naiven Bewunderung.

Gerade als sie daran dachte, klingelte es, und wenige Augenblicke später meldete der Diener den Baron von Dentow.

Caroline richtete sich heftig auf, und ihre Augen blitzten. Sie war durch das lustige Mittagessen, die Huldigung des Professors und ihres Gatten ungewöhnliche Freundlichkeit in eine fast aufgeräumte Stimmung gerathen, sie hatte einige Augenblicke geglaubt, daß sie wirklich noch froh und jung sein könne — ohne ihn — daß das Leben ihr noch Befriedigung gewähren könne, obwohl er nicht zugegen gewesen war, — und als man ihr jetzt den Namen des Barons nannte, überkam sie ein trotziges, besinnungsloses Verlangen, die Macht, die sie in dieser Stunde besaß, zu gebrauchen, ihn zu quälen, sich an ihm zu rächen für alle Leiden, die sie durch ihn in den letzten Tagen hatte ertragen müssen, ihm zu zeigen, daß man ein Weib wie sie nicht auf diese Weise behandelte: einmal um ein Wort, um einen Blick bettelnd, das andere Mal kalt, fast unhöflich.

„Sagen Sie dem Baron Dentow, daß ich nicht das Vergnügen haben kann, ihn zu empfangen", antwortete sie hastig.

Aber kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als sie von Furcht beschlichen wurde. Sie erkannte ihre Stimme nicht wieder, ihr war es, als hätte eine andere gesprochen, weil sie thatsächlich die Absicht gehabt hatte, das gerade Gegentheil zu sagen.

„Was habe ich gethan?" dachte sie angsterfüllt, während der Diener sich zum Gehen wandte. „Nein, das war nicht meine Meinung . . . . das war ich nicht . . . nein, ich muß ihn treffen . . ."

Sie machte eine Bewegung, um den Diener zurückzuhalten, aber sie war dazu nicht im Stande, ihre Hand sank schlaff herab, und die Worte blieben ihr in der Kehle stecken. Sie lief durch eine andere Thür, die in den Korridor mündete. Hier war es völlig dunkel, so daß sie, ohne gesehen zu werden, den Baron erblicken konnte. Er stand da mit dem Hute in der Hand, das Gesicht ihr zugewandt. Der Schein der Gaskrone fiel über den dunkellockigen Kopf und die feinen Züge mit ihrem weichen und zugleich harten Ausdruck. Jetzt wendete er sich heftig um, und Caroline hörte den Diener mit gleichgiltiger Stimme die Worte, daß sie ihn nicht empfangen könne, wiederholen. Seine Züge wurden noch bleicher und härter, und sie sah, wie seine Hand unmerklich zitterte, während er sein Notizbuch öffnete und eine Karte daraus entnahm. Sie mußte ihr Tuch an die Lippen drücken, um einen Seufzer, der hervorbrechen wollte, zu unterdrücken; jedes Gefühl der Rache, jede Bitterkeit war aus ihrem Herzen verschwunden, mit dem heftigen Wechsel der Stimmungen, der einem weichen Gefühlsleben eigenthümlich ist, glaubte sie jetzt, daß sich ihr ganzes Wesen in Liebe und Zärtlichkeit auflöse.

Der Baron übergab dem Diener seine Karte.

„Richten Sie meine Empfehlung an die gnädige Frau aus," sagte er, und es schien Caroline, als ob dieser Gruß ein Lebewohl für immer enthielte. Sie sah auch, wie er sich zur Salonthür umwendete und einen Blick hineinwarf, wie wenn man einen Ort zum letzten Male betrachtet.

Als der Diener die Thür hinter ihm schloß, machte sie von neuem eine Bewegung, um hervorzulaufen und ihn zurückzurufen, aber wie vorhin fühlte sie sich gelähmt und gebunden. Sie hätte ihre Hand darum gegeben, wenn sie jene unglückseligen, abweisenden Worte, die ihr jetzt unfaßbar und wahnsinnig erschienen, hätte zurücknehmen können, aber ihren Stolz und ihre Würde konnte sie ihm nicht zum Opfer bringen. Sie blieb unbeweglich im Finstern stehen, auf das Zuschlagen der Thür lauschend, das wie ein unwiderruflicher Abschied klang, und sie preßte die Hände krampfhaft gegen die Brust; dort drinnen rangen angsterfüllte und bittere Gefühle mit einander.

Sie vermochte diese Gefühle während des ganzen Abends nicht zu verjagen. Welche böse Macht war es gewesen, die sie getrieben hatte, den zu verletzen, dem sie am wenigsten von allen in der ganzen Welt Unfreundlichkeit hatte zeigen wollen? Wie hatte sie ihn ersehnt, wie hatte sie gebebt bei dem Gedanken, daß sie einander nicht mehr wiedersehen werden, wie hatte sie darüber gegrübelt, warum er sie nicht mehr besuchte, und jetzt, da er kam, zum ersten Male seit vielen Wochen, jetzt wies sie selbst ihn fort! Es war etwas Unsinniges, Unfaßbares!

Und ein tiefer Seufzer, einem Stöhnen gleich, schloß ihre bittere Gedanken. Ihre gute Laune war verschwunden, das Vergnügen, das sie durch die Bewunderung des deutschen Professors erfahren hatte, beendet, und als ihre Gäste um die neunte Stunde zurückkehrten, mußte sie ihre ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um sich als freundliche, entgegenkommende Wirthin zu zeigen. Ihr Bewunderer war auch sofort erstaunt über die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war, über das wehmüthige, zerstreute Lächeln, mit dem sie seinen Artigkeiten zuhörte, und über die tiefen Seufzer, die sie, trotz des lustigen Gespräches, mehrmals nicht zurückhalten konnte.

Am folgenden Morgen erhielt sie ein Billet von Adele, in welchem diese ihr schrieb, daß die Theaterprobe endlich heute Abend stattfinden sollte. Ein Gefühl unaussprechlicher Freude und Erleichterung durcheilte sie beim Lesen dieser Zeilen; sie würde ihn also wiedersehen, sie würde — so gut es eben ging — ihre Unfreundlichkeit vom gestrigen Abend erklären können, und wenn auch ihre Liebe nur eine unausgesprochene Sehnsucht

selbe Zeit des Vorjahres um 67 Parteien und 142 Personen mehr. Unter den letztangekommenen befindet sich Herr Erzbischof Dr. Julius Dinder aus Posen mit dem Hofkaplan Herrn Mojzykiewicz; ferner der königl. Konsistorialrath Herr Dr. E. Borgius mit Gemahlin aus Posen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts** gegenüber ihrer zehnjährigen unehelichen Tochter wurde in diesen Tagen die unverehelichte Marie Siebenhaar durch Urtheil der 92. Abtheilung des Schöffengerichts zu Berlin zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß die Angeklagte ihr schwächliches Kind in so übertriebener und anhaltender Weise mit einem Ausklopfer geprügelt, es mit Füßen getreten und gegen den Kopf geschlagen hatte, daß die Nachbarn sich ins Mittel legten. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate beantragt.

„Kennen Sie überhaupt meine Olle, Herr Jerichtshof?" — Vors.: Hören Sie mal, hier frage ich und Sie haben nur zu antworten; verstanden? — Angekl.: Na, ick meene man blos, det wenn Sie ihr vielleichte erst mal hier vor't Brett kommen ließen, denn würden Sie eene janz andere Insicht von ihr kriejen, ick saje blos, die fürcht't sich vor'n Deibel nich, un der Mann soll erst jeboren wer'n, der ihr jewissermaßen den Daumen uf't Oje drücken kann. — Vors.: Ihre Frau wird erst vernommen, nachdem ich Sie verhört habe, eher nicht. Uebrigens haben wir sie ja eben gesehen, die kleine schwächliche Person macht keineswegs einen so kouragirten Eindruck. — Angekl.: Ick saje blos, denn kennen Sie ihr nich. Kleen? Ja, aber schwächlich? Nich in die jeringste Entfernung. Wenn 'ne Frau 'ne brennende Lampe nehmen kann un feuert sie uf zehn Schritte jejen die Wand, det weiter nischt heil bleibt als der Fuß. so'n Weib braucht keenen Mann als Beschützer; die braucht blos eenen, der ihr Moritzen lernen dhut. Ick könnte Waschkörbe voll von erzählen, aber ick bin verschwiejen. — Vors.: Wir werden in die Verhandlung eintreten, lassen Sie jetzt alle überflüssigen Redensarten. — Angekl.: Det habe ick meine Olle ooch immer jesagt, aber denn konnten sie erst wat erleben! Für jedet Wort blos 'ne Kaffeebohne, denn wäre ich mindestens Daler-Millionär. Un wo so'n Weib die Ausdrücke alle herkriegt, det is mir vollständig een Räthsel; det jeht ihr wie so'n jeplatztes Kanalisationsrohr ieber die Lippen, un nischt wie Jift un Jalle; da muß man blos bange sind, det sie sich mal in die Zunge beißt, denn ist sie rattenkahl verloren, denn hat sie sich selbst verjuften. — Vors.: Jetzt halten Sie aber den Mund. Sie sind also der Arbeiter Friedrich S . ., verheirathet und unbestraft. — Angekl.: Det stimmt. Aber balde wäre det mir lieber jewesen, ick wäre bestraft und unverheirathet, bestraft bin ich durch die Heirath so wie so. Ick kann richtig sagen: „En Kreuz, en Leid, en böset Weib. — Vors.: Mir scheint, Sie schwätzen mehr wie die meisten Frauen. Ist Ihre Frau wieder bei Ihnen? — Angekl.: Ne, det jing nich mehr; sie is bei ihre Schwester, wat eben so'n Engel is. So'n Leben wie ick jeführt habe, lieber jar keen Leben. Ick habe erst mein richtiget Selbstbewußtsein wiederjekriegt, seitdem ick mir in Jüte mit ihr auseinanderjeeinigt habe. — Vorsitzender: In Güte nennen Sie das, wenn die Frau vor Ihren Mißhandlungen die Flucht ergreifen muß? Sie sind ja deswegen auf der Anklagebank, Sie sollen Ihre Ehefrau am 19. Mai schwer mißhandelt und außerdem mehrfach mit dem Verbrechen des Todtschlags bedroht haben. — Angekl.: Todtschlag? Nee, davon habe ick nicks nich jesagt, ich jloobe det wenigstens nich. Ick mag woll jesagt haben, ick wollte ihr den Hals umdrehen, wie'n Karnickel, aber von wegen Dodschlagen, det thut man doch nich. — Vorsitzender: Aber das ist doch ganz dasselbe. — Angekl.: Ja, Herr Jerichtshof, so wat sagt man woll, wenn man in der Rasche ist, aber det is weiter nischt, als wenn ick eenen „Juten Morjen" wünsche, dabei denkt man sich weiter nischt. Wenn alle die angeklagt würden, die sowat sajen, dann müßte Mojabit noch mal so jroß sind. — Vors.: Ihre Frau hat die Drohungen aber ernst genommen. — Angekl.: Ih, jlooben Sie doch nicht sowat. Det habe ick schon gesagt acht Dage nach der Hochzeit, un wir sind zwölf Jahre verheirat' jewesen, da hädde sie schon hundertmal ausreißen können. — Vors.: Das scheint ja eine recht vergnügte Ehe gewesen zu sein. — Angekl.: Na, ich saje Ihnen, da konnte sich eener daran wärmen. — Vors.: Wie ist es denn nun gewesen, als Sie am Abende des 19. Mai nach Hause kamen? Erzählen Sie mal kurz den Vorfall. — Angekl.: Na, det jing eigentlich janz natierlich zu, wie det schon ville Male jewesen is, und wenn sich die geliebte Nachbarschaft nich mang jestochen hädde, dann wäre die Olle noch heite bei mir. Aber det is schon besser so, so wie et nu jekommen is, ick befinde mir als eheverlassener Ehemann ville molliger, als wie ick noch den Klotz and Been hadde. Det Morjens, als ick uf Arbeit jing, da hadde ick ihr in janz manierlichen Ton jesagt: Heite Abend, wenn ick nach Hause komme, denn wünsche ick wat Jediegenes ufn Disch, sonst jiebts was raus. Ick bin die ollen ewigen Klops un Bratkartoffeln nu satt, Du holst mir en halbes Koteletten un bratst det mit Butter uf, wie sich det jehört. Sajen Sie selbst, Herr Jerichtshof, viermal in die Woche Klops mit Bratkartoffeln, is det nich zu ville? Ick arbeite von Morjens 6 bis Abends 7 un verdiene 7½ Daler, wovon ick regulär meine Frau 4 Daler ablade, is det nich jenug? — Vorsitzender: Haben Sie Kinder? — Angeklagter: Nee, wenn wir die hädden, denn würde sowat woll nich vorkommen. Also wie ick des Abends naß geschwitzt wie 'ne Katze nach Hause komme, is sie in die Küche. Det riecht mir schon so bekannt; ich denke, sollte sie mir doch wieder mit Klops elenden? Ick saje aber nischt, sondern setze mir an'n Disch un warte wien'n Lamm, bis sie mit die Herrlichkeiten rin kommt. Endlich kommt sie, sie hat aber noch nischt in der Hand. Sie stellt sich vor mir hin un fragt in so'n recht höhnischen Ton: „Jehst Du heite Abend wieder nebenan in die „süße Pflaume?" Det is en Lokal, Herr Jerichtshof, wat meine Olle nich leiden kann, weil die schwarze Alma da bedient, uf die sie mächtig eiferfleckig ist. — Vors.: Sie meinen wohl eifersüchtig? — Angekl.: Ja, det mag woll detselbe sind. Icke saje also janz ruhig: Ja, da werde ick woll noch hinjehen, aber erst will ick meine Koteletten verspulen. „Denn is et jut", sagt meine Olle, dreht sich mit'n kurzen Aweck um un wieder raus nach die Küche. Det dauert nich lange, da kommt sie wieder rin, setzt det Essen uf'n Disch un wieder raus. Ick sehe blos mit'n halbet Oje uf'n Teller, da habe ick aber ooch schon die Reese voll, denken Sie blos an, wieder Klops. Ick denke doch, ick soll lang hinschlagen vor Wuth, so'n Weib kann süß sind wie 'ne Mandel, aber och niederträchtig wie en stätschet Ferd. Ick stehe uf, nehme meine Mütze und will fortjehn. Det paßte ihr nu doch nich, sie kommt raus aus die Küche wie ne Furie un stellt sich vor mir hinjun sagt: „Willst Du denn nich essen?" Da habe ick et jedhan, det stimmt, ick habe eenen Knoten in mein Taschentuch jemacht un habe ihr damit en Paar mal unner die Reese jestuckt. — Vors.: Mit dem Taschentuch? — Angekl.: Ja, Herr Jerichtshof, ick — ick — ick putze mir die Reese mit die Hand, blos Sonntags nich, da nehme ick en Tuch. Dit war aber in der Woche. — Vors.: Das Blut soll Ihrer Frau aus Nase und Mund geflossen sein. — Angekl.: Det will ick nich streiten, aber 'ne Frauenzimmernase die blutet leichte. Die rannte unter Zitter mondiöh in die Küche, ick habe ihr denn noch denn Teller mit Klops auf'n Puckel jeworfen un bin wegjejangen. Als ick wieder nach Hause kam, war sie ausjerückt un denn hat sie mir anjezeigt. So is et die reine Wahrheit jewesen un nu machen Sie det mit die Bestrafung man so halbweje." Die Zeugenvernehmung ergiebt, daß der Angeklagte im Wesentlichen die Wahrheit gesagt hat, und als er das auf eine Geldstrafe von 30 Mark lautende Erkenntniß hört, macht er ein höchst zufriedenes Gesicht mit dem Bemerken: „Det bezahlen wir mit eene Hand."

Landwirthschaftliches.

d. **Kartoffeln-Ankauf.** Nach Meldungen polnischer Blätter werden von Händlern aus Preußen bezw. aus Deutschland gegenwärtig schon Abschlüsse auf Lieferungen von Kartoffeln bevorstehender Ernte gemacht.

Handel und Verkehr.

** **Konkurs-Eröffnungen.** Firma Paul Frick in Chemnitz. — Nachlaß des Kaufmanns Alfred Gensel in Dessau. — Firma P. J. Frandsen Nachf. in Hamburg. — Kaufmann Israel Blum in Köln. — Handlung J. G. Lenk u. Co. in Perleberg. — Kaufmann Ernst Arndt in Waldow.

** **Wien,** 20. Juli. [Ausweis der österreich-ungarischen Staatsbahn] in der Woche vom 9. Juli bis 15. Juli betrug 699 687 Fl., Mehreinnahme 50 482 Fl.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 22. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 20.			Not. v. 20.
Weizen höher			**Spiritus** ermattend		
pr. Juli-August	188 75	187 75	**unverst.** mit Abgabe		
„ Sept.-Oktober	189 75	188 25	v. **50 M.** loco o. F.	54 90	55 —
„ Novem.-Dezbr.	192 50	190 25	„ Juli-August	54 50	— —
Roggen höher			„ Septbr.-Oktober	54 40	54 50
„ Juli-August	— —	— —	**unverst.** mit Abgabe		
„ Sept.-Oktober	160 —	157 25	v. **70 M.** loco o. F.	36 40	36 30
„ Novem.-Dezbr.	162 50	160 25	„ August-Septbr.	35 70	35 80
Rüböl höher			„ Septbr.-Oktober	34 40	34 60
pr. Sept.-Oktober	62 80	61 70	„ September	36 —	36 10
Hafer höher			„ Novem.-Dezbr.	33 60	33 60
pr. Sept.-Oktober	147 75	146 50			

Kündig. in **Roggen** — Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 10,000 Ltr.

Deutsche 3½% Reichsa.	104 25	104 20	Ruß. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 50	96 30
Konsolidirte 4% Anl.	107 20	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	63 50	63 —
Pos. 4 % Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 25	57 —
Pos. 3½ % Pfandbr.	101 30	101 25	Ungar. 4% Goldrente	85 80	85 60
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 60	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 50	162 80
Oestr. Banknoten	171 95	171 95	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	95 50	95 —
Oestr. Silberrente	72 60	72 80	Lombarden (ultimo)	52 10	52 20
Ruß. Banknoten	210 10	209 40	**Fondstimmung**		
Ruß. konf. Anl. 1871	102 —	— —	fest		

Ostpr. Südb. E. St. A.	104 75	104 40	Pos. Provinz. B. A.	116 —	116 —
Mainz Ludwighf. dto.	124 10	124 —	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	69 40	69 40	Pos. Spritfabr. B. A.	112 —	115 40
Mekl. Franzb. Friedr.	164 60	165 —	Berl Handelsgesellsch	169 75	169 —
Warsch.-Wien. E. S. A.	216 50	213 90	Deutsche B. Akt.	169 75	169 50
Galizier E. St. Akt.	82 75	82 60	Diskonto Kommandit	229 50	228 20
Ruß 4% konf. Anl. 1880	90 30	90 —	Königs- u. Laurahütte	137 —	135 50
dto. 6% Goldrente	112 —	111 80	Dortm. St. Pr. La. A.	92 40	91 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 55	64 40	Inowrazl. Steinsalz.	54 80	52 70
dto. Präm.-Anl. 1866	159 —	158 75	Schwarzkopf	301 25	301 25
Italienische Rente	95 20	95 —	Bochumer	212 80	210 20
Rum. 6% Anl. 1880	106 60	107 —	Gruson	274 75	273 25

Nachbörse: Staatsbahn 95 60 Kredit 163 50 Diskonto-Kom. 229 50 Russische Noten 210 20 (ultimo)

Stettin, den 22. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 20.			Not. v. 20.
Weizen animirt			**Spiritus** ruhig		
Juli-Aug. a. Usance	181 50	180 —	**unverst.** mit Abgabe		
Juli-Aug. neue „	— —	— —	v. **50 M.** loco o. F.	55 80	55 90
Sept.-Okt. a. Usance	186 —	184 50	**unverst.** mit Abgabe		
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	v. **70 M.** loco o. F.	36 —	36 10
Roggen animirt			pr. Juli-August	34 60	34 80
Juli-Aug. a. Usance	153 —	153 —	pr. Septemb.-Oktbr.	34 50	34 70
Juli-Aug. neue „	— —	— —	**Rüböl** fester		
Sept.-Okt. a. Usance	156 50	154 75	pr. Septemb.-Oktbr.	63 —	63 —
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	**Petroleum** behauptet	12 —	11 95

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Vermischtes.

† **Die bisherige Musik- und Orchesterschule in Weimar** soll demnächst zu einer Hochschule für Musik erweitert werden, deren Leitung Professor Müller-Hartung beibehalten wird, aber — wie wir schon mittheilten — fortan unabhängig von der General-Intendanz. Die Schule ward 1873 mit 12 Schülern eröffnet und zählt gegenwärtig deren 200, welche von 32 Lehrern unterrichtet werden.

---

sein sollte, wenn sie sich auch trafen, nur um sich wieder zu trennen, so würde diese Trennung gleichwohl ohne Zorn und Bitterkeit stattfinden. Aber dieser Gedanke verließ sie bald wieder. Dafür überkam sie eine düstere Ahnung, daß der Baron nicht zur Probe kommen werde; diese Ahnung wurde mit jeder Stunde bestimmter, und als sie sich endlich zu Adele begab, war sie bei sehr niedergeschlagener Laune, überzeugt, daß dieser Abend sie in ihren Hoffnungen täuschen werde. Pünktlich kam sie zu von Lindens, aber trotzdem hatte der Lieutenant bereits eine lange Weile mit Adele geplaudert. Die kleine Frau war in Folge dessen vergnügt und zufrieden; nachdem sie Caroline umarmt und ihr gestattet hatte, den Lieutenant Bernfelt zu begrüßen, rief sie lebhaft:

„Ich kann Dir jetzt die frohe Nachricht mittheilen, daß es mir geglückt ist, uns eine ganz ausgezeichnete Begleiterin zu verschaffen! Es ist eine Kusine von mir, ein Fräulein Stjerne aus Schonen. Sonst verabscheue ich Verwandte vom Lande, sie gehen stets schlecht gekleidet und kommen nur in die Hauptstadt, um uns mit ihrer entsetzlichen Neugierde zu plagen, um in die Museen und in die königlichen Lustschlösser zu laufen, — aber diese Kusine macht eine Ausnahme. Sie ist ein charmantes Frauenzimmer, eine wirkliche Dame . . . und dann kleidet sie sich so schön, einfach, aber stets mit „chic", in nichts an die Landpomeranze erinnernd . . . Selbst Deinen Beifall wird sie finden, Caroline."

(Fortsetzung folgt.)

Paul Heyse an Gottfried Keller.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Gottfried Keller's veröffentlicht Paul Heyse in der Münchener „Allg. Ztg." einen poetischen Gruß „Zum 19. Juli 1889", der also beginnt:

Mitsommerabend. Auf der Schattenbank
In meinem Gärtchen saß ich, nach der Glut
Des Tags mich kühlend im gelinden Hauch
Des Lüftchens, das vom nachbarlichen Hain
Herüberflog, auf meinem Rosenbeet
Sich niederließ und duftgesättigt sich
Zu meiner Stirne schwang. Ein zartes Roth
Umglomm die Zwillingsgiebel meines Hauses,
Die Sphinxe dort und Adler leicht vergoldend,
Und auf dem First, einsam ins Abendglühn
Ausschauend, saß der schwarze Amselkönig,
Stumm und gedankenvoll, wie alte Leute
Die Nacht durchwachen, wenn die junge Brut
Schon lang zu Nest gebracht ist. Hinterm Gitter
der Ahornwipfel schwamm in feuchtem Glanz
Des frühen Mondes Silberkahn herauf,
Und stille war's ringsum. Herüberklang
Kaum von der Straße noch ein hast'ger Schritt
Und aus dem Gartenzimmer dann und wann
Ein Ton der lieben Stimme, die von allen
Mir die vertrauteste. Wie ruhig floß
Des Lebens tiefer Strom an mir vorbei,
In seiner Welle so viel Holdes spiegelnd,
Das all' mein eigen war! Und doch — warum
Verschloß dem Zauber dieser Stunde sich
Voll Unmuth diese Brust? Der Balsamhauch,
Der aus den thaugetränkten Büschen drang,
Warum erquickt' er nicht die tagesmüde
Beklommne Seele? — Laß mich dir's gestehn:
Ich hatte dieses Tages Feierstunde
Mir selbst vergällt, da ich ein Buch gelesen,
Der neusten eines, der so laut geprief'nen,
Die uns Gealterten der kecke Nachwuchs
Mitleidig höhnend vor die Nase hält. . . .

Nachdem Heyse den „Neuen" eine Abfertigung hat zu Theil werden lassen, läßt er in einer Vision alle von Keller geschaffenen dichterischen Gestalten an sich vorüberziehen. Judith und den grünen Heinrich, Vrenchen, den Landvogt Andolt und den Distelfink, Küngold und Dietagen, Spiegel und Sankt Vitalis 2c. Heyse will sie gastlich aufnehmen, doch Judith erwidert ihm:

„Wir werden nicht erquickt durch ird'sche Kost
Durch freundliche Gedanken derer nur,
Die uns befreundet. Denn wir wohnen längst
Dort oben auf dem Mond mit Tausenden
Verklärter Geister, denen Dichterkraft
Unsterblich Dasein lieh. Dort ist die Luft
Zu leicht, daß Menschen darin athmeten;
Uns Dichterkindern g'nügt sie. Dorten haus't
Ein herrliches Geschlecht einträchtiglich.
Tell zieht den Hut vorm Fähnlein jener sieben
Aufrechten, mit Frau Amrain Hand in Hand
Geht Base Terzky, unser Vrenchen dort
Und Sali plaudern mit dem Montague
Und seiner Liebsten, und ob Jedes auch
Die eigne Sprache spricht, verstehn sich Alle
Gar leicht und gut. Denn aus den Augen glänzt
Des Genius Flamme jeglichem von uns,
Und was da schön und wahr, ist Eines Bluts.
Nun hörten wir, daß unserm Meister ihr
Ein Fest zu feiern euch gerüstet habt,
Und dachten: mitzufeiern zieme wohl
Vor Allen uns. Und raschen Aufgebots
Uns sammelnd, sind wir nun herabgeschwebt,
Bei Nacht zu reisen übern Bodensee,
Wie Söhn' und Töchter gern am Jubelfest
Dem lieben Vater überraschend nahn.
Wenn er dann aufwacht morgen, stehen wir
An seinem Lager, daß er, der nicht viel
Des eignen Ruhms gedenkt, im Herzenbuch
Sich freuen mag, welch' adliges Geschlecht
Unsterblich athmender Kinder er gezeugt,
Und hauchen uns'rer Lebenskraft auch ihm
Ein wenig zu, daß um sein alternd Haupt
Ein frischer Morgenglanz verjüngend schwebe
Und er empfinde, was die Welt ihm dankt.
Nun sprecht, und was bestell' ich ihm von Euch?
Und ich: Was könnt' ich ihm zu wissen thun,
Das ihm nicht längst bekannt? Auch trägt ein Mann
Gerechte Scheu, dem liebsten Freunde laut
Von seiner Lieb' und Treue vorzuplaudern,
Wie einem Mägdlein man sein zärtlich Herz
In art'gen Versen wohl zu Füßen legt.
Bring', wenn du magst, ihm von den Rosen dort
Den schönsten Strauß, und er, der ein Poet,
Wird, was ich ihm sub rosa beichten will,
Unschwer verstehn. Und kränzet auch euch selbst.
Doch sag mir eins: Ist's wahr? was Dichter schufen,
Lebt dort im Mond ein zweites Leben fort?
So sucht euch wohl auch manch Gelichter heim,
Das nicht die reinlichste Gesellschaft ist
Und doch, entsprungen kräft'ger Phantasei
In kranken Dichterhirnen, Ausgeburten
Des Wahns und üppiger Triebe, zügellos
Sein Wesen treibt und kecklich nach dem Kranz
Zu greifen sich erdreistet ew'gen Ruhm's?
Wie nur mit solchen dort vertragt ihr euch?
Und aus der Schaar, die hinter Judith stand,
Trat vor ein hoher Mann, Herr Salomon
Landolt, der Landvogt, und mit Stirnerunzeln
Sprach er: Es steht ein großes Siechenhaus
Dort oben, da wird Alles eingepfercht,
Was uns von solcherlei Gesindel naht.
Da hinter sichern Gittern seh'n wir sie
Unschädlich toben, ihrer Schäden sich
Berühmen und mit Neidgrimassen scheel
In unsern Frieden schau'n, den das Gebell
Der armen Hauptverwirrten nicht verstört.
Doch nun mit Gunst, Herr —
Und er grüßte leicht
Und schritt hinweg mit seinen Freundinnen,
Stolz wie der Hahn vor seiner Hennenschaar.
Doch Judith brach von einem Rosenzweig
Die schönste Blume, purpursammetfarbig,
Mit fester Hand und sprach: Die leg' ich morgen
Dem Vater auf sein Kissen . . .

Heyse schließt dann wie folgt:

. . . Es drängte mich das Herz
Dir dies Gesicht zu künden, Freund, auf daß
Du wissest, wenn du eine Rose morgen
Erwachend finden wirst auf deinem Pfühl,
Daß sie dir Grüße bringt vom Isarstrand.

† **Die Aufnahmeprüfung für das Wintersemester** des fürstlichen Konservatoriums für Musik in Sondershausen findet Montag, den 23. September, Vormittags 10 Uhr, statt. Der aus ersten Kräften zusammengesetzte Lehrkörper des von Herrn Hofkapellmeister Adolf Schultze geleiteten renommirten Instituts erfährt durch den Anfang 1890 erfolgenden Hinzutritt des Herrn Dr. Hugo Riemann, eines der bedeutendsten Theoretiker der Jetztzeit, einen wesentlichen Zuwachs. Das Sekretariat des Konservatoriums versendet auf Wunsch an jeden Interessenten einen die Aufnahmebedingungen enthaltenden Prospekt.

† **Eine zweiundzwanzigjährige Luftschifferin** Miß de Voy macht jetzt in England durch die Kühnheit ihres Abspringens vom Luftballon mittels Fallschirms große Furore. Ihr neulich in Liverpool unternommener erster Sturz fing recht gefährlich an; einige Kirchthurmlängen durchschoß sie mit der Geschwindigkeit des Blitzes, ohne daß der Apparat sich aufgebläht hatte. Endlich fing sich der Schirm. Einen Augenblick schwebte mit jähem Halt das Fahrzeug, dann sank es langsam herab. Nur eine winzige kleine Dauer hatte jener freie Sturz beansprucht, Miß de Voy empfand sie begreiflicherweise als eine Ewigkeit, und sie versicherte, sie habe nichts anderes erwartet, als demnächst zerschmettert am Boden zu liegen. Bei einer späteren Auffahrt sprang Miß de Voy erst in einer Höhe von 3000 Meter ab. Sie brauchte 16 Minuten zur Erdfahrt, ihr Genosse Higgins, der ihr folgte, 18 Minuten. Interessant ist es, daß beide den Absturz für sicherer halten als die Ballonfahrt selbst. Bei dieser müßten die Veränderungen des Gases und die Zufälle der atmosphärischen Bewegungen peinlich beachtet werden, das Gelingen des Absturzes hänge aber nur davon ab, daß der Fallschirm in Ordnung sei, daß er sich leicht öffne und bei starkem Luftdruck nicht platze. Seien diese Voraussetzungen erfüllt, dann lasse er sich so sicher steuern wie ein Segelboot.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 19. bis 20. Juli, Mittags 12 Uhr.

Karl Lück V. 781, Güter, Magdeburg-Bromberg. Anton Garbulewski I. 19 352, leer, Potsdam-Bromberg. Ludwig Kucharski IV. 681, leer, Graudenz-Fuchsschwanz. Josef Gorski I. 13 297, leer, Graudenz-Fuchsschwanz.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 185, H. A. Nr. 117, C. Stoltz-Driesen mit 55½ Schleusungen; Tour Nr. 186, H. A. Nr. 118, B. Ernst-Bromberg für Berliner Holz-Kontor Berlin mit 28½ Schleusungen; Tour Nr. 187, H. A. Nr. 119, 120, 122, L. Rodemann-Bromberg mit 40 Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 188, H. A. Nr. 94, B. Ernst-Bromberg für Berliner Holz-Kontor-Berlin.

Amtliche Anzeigen.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache

gegen

den Arbeiter **Josef Owczarozak** aus Glowno Dorf, am 27. Januar 1861 daselbst geboren, katholisch, wegen Diebstahls, Körperverletzung und Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Posen in der Sitzung vom 27. April 1889, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsrichter Dr. Pilling, als Vorsitzender,
2. Literat Chociszewski,
3. Kaufmann Braun, als Schöffen,

Gerichtsassessor Dr. Klemme als Beamter der Staatsanwaltschaft,

Aktuar Weppner, als Gerichtsschreiber,

für Recht anerkannt:

Der Angeklagte, Arbeiter Josef Owczarczak aus Glowno Dorf ist des Diebstahls, der Körperverletzung und der Beleidigung schuldig und wird deshalb zu sechs Monaten Gefängniß, auch zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Dem Beleidigten, Gendarm Gerlach zu Glowno, wird die Befugniß zugesprochen, den verfügenden Theil dieses Urtheils binnen vier Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des rechtskräftigen Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten Josef Owczarozak in der Posener Zeitung öffentlich bekannt zu machen. 11722

Von Rechts Wegen.

Handelsregister.

In unserem Prokuren-Register ist bei Nr. 353 — woselbst in Spalte 6 nachgenannte Personen:

1. Theophil Mann,
2. Heinrich Hedinger,
3. Thaddäus von Lubieński,

sämmtlich zu Posen,

als Kollektivprokuristen der (unter Nr. 169 des Gesellschaftsregisters eingetragenen) Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Firma „Bank für Landwirthschaft und Industrie, Kwilecki, Potocki & Comp." zu Posen, dergestalt aufgeführt stehen, daß nur je zwei der Prokuristen gemeinschaftlich zur Zeichnung der Firma befugt sind, — zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der in Spalte 6 unter Nr. 3 aufgeführte Kollektivprokurist heißt nicht Thaddäus von Lubieński, sondern 11720

Thaddäus von Łubieński.

Posen, den 16. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2065 eingetragene Firma Moritz Briske Wwe. ist erloschen.

Posen, den 22. Juli 1889.

Königliches Amtsgericht.

11721 Abtheilung IV.

Mittwoch, den 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem Berliner Thor Nr. 5 (Gasthof zur Stadt Breslau) ein Arbeitspferd zwangsweise meistbietend versteigern.

Bernau,

Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

St. Lazarus.

Die in meinem neuen Hause eingerichtete

neue Bäckerei

ist per 1. Oktober zu verpachten.

10654 **F. Rehdanz.**

Das alte **Fehlansche Gärtner-Wohnhaus** hinter dem Königsthore in der Nähe des Stargard-Posener Viaducts hierselbst **soll zum Abbruch meistbietend verkauft werden.** 11701

Die Verkaufsbedingungen liegen bei uns im Geschäftszimmer Nr. 22 zur Einsicht aus.

Zur Entgegennahme von Angeboten ist Termin auf **Dienstag, den 30. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt.

Posen, den 18. Juli 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Direktionsbezirk Breslau.)

Für meine Verkaufsstellen suche ich geeignete **Käufer** oder kautionsfähige **Pächter.** 11677

S. Engel,

Seifen- u. Parfümerien-Fabrik.

Obergährige 11621

Brauerei,

verbunden mit Kohlen- und Kalk-Geschäft, alleinige in einer Stadt von über 3000 Einwohner, Provinz Posen, ist gleich oder später zu verkaufen. Offerten bitte unt. A. Z. 621 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ich beabsichtige meine

2gängige Windmühle

mit circa 5 Morgen Ackerland an einen tüchtigen intelligenten Müller auf mehrere Jahre zu verpachten. Hierauf Reflektirende wollen sich an mich wenden. 11743

Ludwig Tucholke,

Drachowo.

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 11126

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8 in Posen.

Ein starkes 11686

Arbeitspferd

ist zu verkaufen in der Oelmühle **Wilda** bei Posen. Auch sind dort **Bauplätze** zu verkaufen.



Rambouillet-Stammheerde Sullnowo.

Zuchtrichtung: Edle Kammwolle.

Züchter: Herr Schäferei-Direktor von Neetzow-Stralsund.

Bahnstationen: **Schwetz** ¼ Std., **Laskowitz** ½ Std. Chaussee. Post- und Telegr.-St. **Schwetz.**

Der **XIV.** Bockverkauf beginnt

Donnerstag, den 1. August cr., Nachmittags 2 Uhr,

zu Preisen von 75 bis 200 Mark.

Bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein. 10937

Die Heerde, vielfach prämiirt, erhielt auf den **Ausstellungen** in Graudenz 1879 und 1885

den ersten Staatspreis.

Hampshire-Southdown-Böcke

zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 75 bis 120 Mk.

Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.

F. Rahm.



Bock-Auktion

zu

Dembowalonka Westpr.

am

Sonnabend, den 27. Juli 1889,

Nachmittags 2 Uhr,

über ca. 30 sprungfähige Rambouillet-

Kammwoll-Vollblut-Böcke.

Kataloge 8 Tage vor der Auktion auf Wunsch.

10403 **F. v. Hennig.**



Stammheerde Schmarse,

Oxford-Shire-Down.

Der Bockverkauf ist eröffnet.

Auf Wunsch Wagen Bahnhof Bohrau oder Oels.

11245 **H. Grove,**

Schmarse, Kr. Oels i. Schl.



Dom. Podlesie kościelne b. Mietschisko hat 11541

100 Stück fette Schafe

zu verkaufen. Bahnstationen sind Wongrowitz und Rombczyn.

Donnerstag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird auf Bahnhof Dombrowka ein ca. 11709

dreijähriger fetter Ochse

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen. **Der Bahnhofsvorsteher.**

Muchëin, Muchëin, Muchëin.

Gefahrloses und schnell wirkendes Mittel, die lästigste Stuben-, Küchen- und Stallplage, unsere Schmeißfliege, gänzlich auszurotten.

Nur dadurch schützt man sich und die Seinen vor Uebertragung von todtbringenden Krankheiten, vor unsauberem Essen und sein Vieh vor Schaden, wenn man gegen die Fliegenplage **Muchëin** anwendet, welches ganz besonders leicht und bequem anwendbar und nicht unsauber wie andere Mittel ist. Wunderbar schnell bringt **Muchëin** auch

Schwaben, Motten, Russen, Wanzen etc. um.

Zu haben in Packeten à 10, 25, 50 Pf. bei **Franz Wallaschek**, Posen, Breslauerstr. 9. 10217

10 Pfd. delicate **Speck-Flunder** Mk. 4, fr. Nachn. versch. frisch Ia. **E. Degener, Swinemünde.**

1742; 

Posener (10150

Familien-Seife,

3 Stück 50 Pf.

Diese vorzüglich schöne, weiße Toilette-Seife macht die Haut weich und geschmeidig. **Nur echt** bei

Paul Wolff,

Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt

zum

Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.** 2636

Preis per ⅟₁ Schachtel M. 1, per ½ Schachtel **60** Pf. zu beziehen in Posen d. d. Drogerie v. P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Engl. Porter, Pale-Ale, Culmbacher etc.

und besonders gutes

Grätzer Märzen-Bier

empfiehlt 10233

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

Zum Einlegen von Früchten, Ia. Raffinade und Weinessig.

W. Becker,

10964 Wilhelmspl. 14.

Ein Damensattel,

gebraucht aber noch gut erhalten, wird zu **kaufen** gesucht. 11710

Näheres mit Preisangabe sub E W. 710 Exp. d. Ztg.



Künstl. Zähne, Plomben etc.

H. Riemann,

Markt 43. 9076

vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange.

Zahnarzt **Kasprowicz.**

Künstliche Zähne, Plomben.

10612 Posen, St. Martin 69.

Damen finden fr. und liebevolle Aufnahme, m. schönem Garten bei Frau 11066

D. Schindler, Hebamme,

Vorwerksstraße Nr. 44, **Breslau.**

Aufruf!

Unter strengster Diskretion erhalten

Damen und Herren

reiche Heirathsvorschläge

aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns 2c. in gut verschloss. Couvert. Porto 20 Pf., für Damen frei. 11449

General-Anzeiger Berlin S.W. 61. (amtlich registrirt, einzige Institution.)



512

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, Posen, **S. Löwenherz,** St. Martin 55, Posen; **Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I. 11361

Weg

mit allen alten Herbst-Rüben-Sorten:

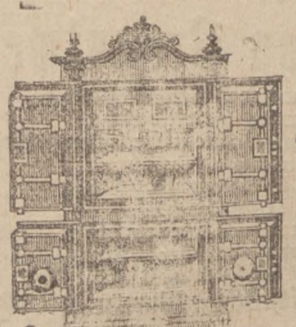
man säe an deren Stelle goldgelbe

englische Riesenfutterrüben

sogenannte Riesenstoppelrüben, die bei gleicher Kultur und gleichen Bodenansprüchen den **dreifachen** Ertrag liefern. Aussaat Juni-Juli bis Mitte August, Reifezeit ca. 13 Wochen, Aussaatquantum ½ Kilo per 25 Ar (1 Morgen). Sie sind sehr hart, halten bis 10 Grad Kälte aus und können daher bis zum Winter im Freien stehen bleiben. Die Sorte hat sich seit Jahren in allen Gegenden bewährt und bringe ich zum Beweis nur **einige** von den vielen hundert Urtheilen, die mir aus den **verschiedensten** Landestheilen zugingen. Es schreibt: **Herr Lehrer Forfert, Lohr (Elsaß):** Ich hatte voriges Jahr Samen der englischen Futterrübe, mit denen ich hiermit meine volle Zufriedenheit ausdrücke. — **Herr Jos. Teilmans, Tönisberg (Rheinland):** Bitte um ½ Ko. Riesenfutterrüben. Die vom vorigen Jahre haben sich prachtvoll bewährt; Knollen von 8 bis 15 Pfund. — **Dom. Breitungen (Harz):** Da die im vorigen Jahr bezogenen goldgelben englischen Riesenfutterrüben ausgezeichneten Ertrag lieferten u. s. w. — **Herr Pfarrer Zeiger Alpenrod (Nassau),** eine Autorität auf dem Gebiete des Futterbaues: Ich habe schon mehrmals engl. Futterrüben von Ihnen bezogen und mit gutem Erfolg gesät. — **Herr H. Collasius, Kerka Kaloszha (Ungarn):** Bitte um 2 Ko. von den prachtvollen engl. Futterrüben, von denen ich voriges Jahr erhielt. — **Herr Leonh. Mahleis, Burgbernheim (Bayern):** Erbitte mir 5 Pfund von dem prachtvollen, ausgezeichneten Riesenrübensamen, wie gehabt. — **Herr von Wittich, Fuchsberg (Ostpreußen):** Erhielt von Ihnen im vorigen Frühjahr Saat einer sehr gut eingeschlagenen englischen Riesenfutterrübe. — **Herr Baron Zedlitz, Sierakowo (Posen):** Bitte baldigst um 6 Pfund Rübensamen, ich meine dieselbe Sorte — große Art Wasserrübe — die ich im vorigen Jahre von Ihnen erhielt und die, obgleich spät hinter Korn gesät, doch vortrefflich gediehen und sich bis diese Ostern gehalten hat. — **Herr G. Stumpf, Langwedel (Hannover):** Ich habe vor 2 Jahren von Ihnen ausgezeichneten englischen Riesenfutterrübensamen erhalten, bitte mir u. s. w. — **Herr Graf von Hennin, Hecklingen (Baden):** In den letzten Jahren habe ich schon einige Mal Samen von sogenannten englischen Futterrüben, bei uns Weiß- oder Stoppelrüben genannt, von Ihnen bezogen und war damit recht zufrieden. 10732

Samen per ½ Kilo zu 2 Mark versendet nur E. Berger,

Internationales Saatgeschäft, Kötzschenbroda-Dresden.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt 10231

die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Zur Hauptziehung der

180. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

empfiehlt **Glückskarten,** d. h. Karten, welche auf 10 verschiedene Nummern lauten, zum Preise von 10, 20, 40, 75 M, für je 10 verschiedene 256, 128, 64, 32tel. 11452

Ebenso **Originale u. Antheilloose** zu Tagespreisen.

Das Erste u. Aelteste Lotteriecontor Preussens v. Schereck,

gegr. 1843, Berlin W. 8, Friedrichstr. 78.

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802

nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen

Ernst Jentsch, vorm. T. Rappold, Kl. Ritterstraße 8.

Rademanns Kindermehl

hergestellt aus dextrinirtem besten Hafermehl
ärztlich empfohlen als Nährmittel par excellence
in heisser Jahreszeit.

Rademanns Kindermehl vereinigt folgende seltene Vorzüge in sich:



Es ist von sehr hohem **Nährwerth**
Wohlschmeckend
Leichtverdaulich
Fleisch- und Blutbildend
Billig, die Büchse reicht eine Woche aus.

Leicht als Speise herzurichten
Unbegrenzt haltbar
Nervenstärkend
Knochenbildend
Von günstigem Einfluß auf das **leichte Zahnen** der Kinder.

Rademanns Kindermehl zersetzt sich nicht, säuert nicht, welchem Nachtheile alle anderen Kindernährmittel in heißer Jahreszeit ausgesetzt sind, **daher**

kein Durchfall der Kinder im Sommer!

Diese Wohlthat allein macht jeder Mutter, **stillend wie nichtstillend**, die Anwendung dieses Kindermehls zur strengen Pflicht.
Rademanns Kindermehl wird vom schwächsten Magen leicht verdaut.

Erhältlich in allen Apotheken à M. 1.20 die Büchse.

Aerztliche Gutachten.

Der Unterzeichnete hat bereits wiederholt Gelegenheit gehabt, das Rademannsche knochenbildende Kindermehl zu verordnen. Dasselbe leistete vortreffliche Dienste bei Kindern, deren Knochenbildung durch Rachitis zurückgeblieben war, bei Verdauungsstörungen und chronischen Darmkatarrhen, besonders während der Periode des Zahnens, sowie überhaupt bei herabgekommenen blutarmen Kindern.

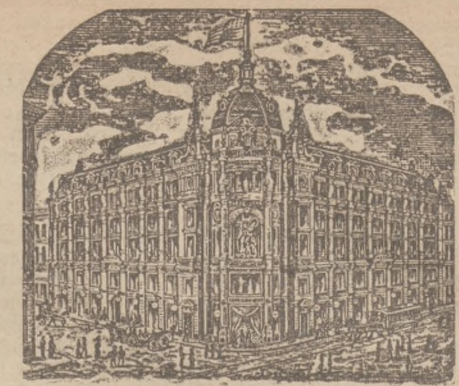
Forbach. **Dr. L. Culmann,**
Kreis- und Cantonalarzt.

Ich habe an meinem eigenen (1 Jahr alten) und an einem andern (½ Jahr alten) Kind Versuche gemacht und bin mit dem Erfolge sehr zufrieden. Das letztgenannte Kind litt an **Diarrhöe**, welche dann rasch verschwand. Der Vater des Kindes kam ganz vergnügt zu mir und berichtete, **dass sein Kind bei dem Gebrauche Ihres Kindermehls sehr gut gedeihe**, so daß er sich über den raschen Fortschritt gewundert habe.

Mit freundl. Gruß Ihr ergebener
Dr. Kommerell, Oberamtsarzt.
Neresheim (Württbg.), 15. Okt. 1887.

Das **Rademannsche** knochenbildende **Kindermehl** hat sich schon in der ersten Lebenszeit der Kinder als vortreffliches Nahrungsmittel bewährt. Bei **Diarrhöen** der Kinder ist das Kindermehl als **ausschliessliche Nahrung nur zu empfehlen.**

Forbach. **Dr. med. Mandel.**



Gesellschafts-Gebäude in Berlin.

EQUITABLE

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Erste Lebensversicherungsanstalt der Welt.

Versicherungs Bestand am 1. Januar 1889	M.	**2,334,168,535.—**
Total Einnahme im Jahre 1888	"	**114,575,655.—**
Total-Fonds am 1. Januar 1889	"	**403,932,421.—**
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1889	"	**88,377,538.—**
Sicherheiten und Depots der Abtheilung für: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's ca.	"	**14,000,000.—**
Neues Geschäft im Jahre 1888	"	**654,217,524.—**

(das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.)

Die freie Tontinen-Police.

Die freie Tontinen-Police gewährt **nach einem Jahre** ohne Prämien-Erhöhung freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist **unanfechtbar nach zwei Jahren** und **unverfallbar nach drei Jahren.**

Die freie Kriegs-Tontinen-Police,
die neueste Einrichtung der „Equitable", deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.

Die **Gewinn-Resultate** der „Equitable" sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Policen:
Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.
Jährliche Prämie: **M. 1719.—** **In 15 Jahren bezahlte Prämie:** **M. 25,785.—**
Nach Ablauf der 15jähr. Tontinen-Periode beträgt der
Baarwerth der Police incl. Gewinn:
M. 25,221.50
und die **Vollbezahlte (prämienfreie) Police:**
M. 46,800.—

Nähere Auskunft ertheilt: 11563

Die General-Agentur für die Provinz Posen:
Nazary Kantor,
Bureau: Friedrichstraße 12 I.

Unterzeichnete haben eine 11355

Heilanstalt für Hautkrankheiten

in **Leipzig-Lindenau**, Bernhardtstr. 13, eröffnet.
Die Anstalt liegt, vollkommen abgeschlossen, in einem alten Parke und ist von Leipzig aus durch zwei Pferdebahnen in 15 Minuten bequem zu erreichen. Prospekte besagen das Nähere und stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Dr. med. M. Jhle. **Dr. med. P. Taenzer.**

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.,

Hafenplatz — nahe **Laub- und Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bes. skrophul. u. nervösen Kranken, sowie Rekonval. empf. 5784
Nähere Auskunft ertheilt die **Bade-Direktion.**

Natürlicher



Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

„Siemens' invertirter Regenerativ-Brenner" D. R.-P.

20,000 Stück seit 1887 verkauft
In Folge von Fabrikations-Verbesserungen tritt vom 15. Juli ab eine Ermässigung von 20 pCt. auf unsere Listenpreise vom September 1888 ein. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. 11358

Friedrich Siemens & Co.,
Berlin SW., Neuenburgerstr. 24.

Formulare

betreffend die

Denaturirung von Branntwein

Anmeldung von Branntwein (Anlage H)
zur Entrichtung der Verbrauchsabgabe,
zur Aufnahme in die Niederlage,
zur Abfertigung mittelst Versendungsscheines
zur Denaturirung,
Branntwein-Versendungsschein I (Anlage L),
Branntwein-Versendungsschein II (Anlage M),
Anmeldung, betr. die Veräußerung von Branntw. 2c. (Anl. Q)
Denaturirungs-Anmeldung (nicht mit Wasser u. Essig) (Anl. R 1.
do. do. (mit Wasser u. Essig) (Anl. R 5.
(genau den neuesten Vorschriften entsprechend)
Auszug (Anlage S 2),
Abmeldung von verbrauchsabgabepflichtigem inländischen Branntwein (Anlage S 4),
Credit-Anerkenntnisse,
Spiritus-Schlußscheine und Schlußnoten,
sowie alle **Formulare**, welche durch
die vom Bundesrath am 27. September 1887 erlassenen Bestimmungen **zur Ausführung der Reichsgesetze, betreffend die Besteuerung des Branntweins und betr. die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken** vorgeschrieben sind,
stets vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
17, Wilhelmstr. **POSEN** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

1 großes freundlich **möblirtes Zimmer** zum 1. August zu vermiethen. 11612
Mühlenstraße 20 I. Et. l.

Große Gerberstr. 51
ist die erste Etage, 4 Zimmer, Küche, per 1. Oktober zu vermiethen. Auch wird daselbst eine große, helle **Werkstelle**, für **Tischler** oder **Schlosser** geeignet, frei. 11647

Gesucht!
2 unmöblirte Zimmer nebst Burschengelaß und Pferdestall in möglichster Nähe des Berliner Thores. Offert. unter **L. R. 33** an die Exped. d. Blattes erb. 11680

Schützenstr. Nr. 19
Wohnungen zu vermiethen. 10936

Von einem auswärtigen Herrn wird zur zeitweisen Benutzung ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang per sofort oder später zu miethen gesucht. 11689
Gefl. Offerten erb. u. P. P. 684 Exped. d. Ztg. 11689

Hinterwallischei 26 sofort 2 Parterre-Wohnungen a 70 u. 80 Thlr. zu vermiethen. 12817

St. Martin 59 ist die Erste Etage pr. Oktober zu verm. 11727

Fischerei 25
schöne Wohnungen zu **10 u. 15 M.** monatl. **sofort** zu vermiethen.

Sandstr. 2, part., eine Wohnung mit Wasserleit. per 1. Okt. zu verm.

Sandstr. 2 ein großer tr. Lagerkeller von sof. oder später zu verm.

St. Martin 22 kl. möbl. Part.-Stube, sep. Eingang, zu verm.

Zwei auch drei gut **möblirte** zusammenhängende **Zimmer** werden zu miethen gesucht. Gefällige Offerten an die Expedition d. Blattes unter **A. 708** erbeten. 11708

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Eine gewandte, der polnischen Sprache mächtige 11678
Verkäuferin
gesucht von **S. Engel.**

Fleißige, gut empfohlene
Packmädchen
für die Parfümerie gesucht von
11679 **S. Engel.**

Zum baldigen oder späteren Antritt suche eine sehr 11715
gewandte Verkäuferin.
Jsidor Griess.

Ein verh. Dampfmüller,
d. seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, eng. vom 1. Oktober ab 11503
Dom. Dzialin bei Gnesen.

Für die hiesige Privat-Töchterschule wird vom 1. Okt. d. J. ab eine
geprüfte Erzieherin,
welche die Prüfung als Schulvorsteherin abgeleistet hat oder später abzuleisten sich verpflichtet, gesucht. Bewerbungen sind schleunigst einzureichen. 11705
Wronke, d. 18. Juli 1889.
Otterson, Bürgermeister.

Ein junger Mann,
firm in der Getreidebranche, mit dem Ein- und Verkauf, speziell in Gerste, vollständig vertraut, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Hugo Meix,
Sagan. 11691

Ich suche zum sofortigen Antritt
2 tüchtige Malergehülfen
bei hohem Lohn und dauernder Arbeit. 11707
B. Manikowski,
Maler in Kempen.

Zum Bau
einer Bahn von Gnoien nach Grammow (Mecklenburg-Schwerin) werden Arbeiter bei hohem Lohn gesucht. Meldung bei den Schachtmeistern in Gnoien. 11704

Ein Commis,
der kürzlich seine Lehrzeit beendet, sowie ein 11731
Lehrling
finden sofort Stellung bei
J. Blumenthal,
Colonialwaarenhandlung.

Ein junger Haushälter
wird per 1. August gesucht. 11729
Kantorowicz,
Wasserstr. 6.

Eine Directrice
für weiße Wäsche sofort gesucht.
Näheres bei 11688
Frau **Maciejewska,**
Friedrichsstr. 14.

Suche per sofort oder auch später eine
tüchtige Verkäuferin
für mein Modewaaren-Geschäft wenn möglich, polnisch sprechend.
Offerten mit Zeugnissen erbeten.
Birnbaum, im Juli. 11687
R. Weise.

Für mein **Getreide- u. Waaren-Geschäft** suche einen Sohn achtbarer Eltern als 11702
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen zu engagiren.
M. Reissner jr.
in Neustadt bei Pinne.

Ein **kräftiger Haushälter**, unverh., wird per 1. August gesucht
Berlinerstr. 14, part. 11723

Unser

Japan- u. China-Waaren-Lager

(seit 1854 Jägerst. 50)
befindet sich jetzt

Leipziger Strasse Nr. 22, 1 Treppe

und laden wir bei event. Anwesenheit in Berlin zu einem Besuch unseres bedeutend vergrösserten und reichhaltigst assortirten Lagers ergebenst ein 11599

Rex & Co.
BERLIN W., Leipziger Str. 22, 1 Treppe.

Königl. Preuß. Lotterie

offer. z. Hauptziehung 4. Klasse 180. Lotterie v. 23. Juli bis 10. August 1889
(Hauptgewinne 600 000 M., 2 × 300 000 M. u. s. w.)
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung ¹⁄₁ **M. 196**, ½ **M. 98**, ¼ **M. 49**, Porto u. Liste 75 Pfg.
Antheilloose ⅛ **24 M.**, $\frac{1}{16}$ **12 M.**, $\frac{1}{32}$ **6 M.**, $\frac{1}{64}$ **3 M.**
S. Labandter, ältestes Lotterie-Geschäft, Berlin, Johannisstr. 5 (gegr. 1860)

Ein junger Mann, christl. Konf., poln. u. deutsch spr., findet sofort oder auch später in meinem **Mater.-Waaren- u. Destill.-Geschäft** als
Expedient
Stellung. Bewerber wollen mit Angabe ihrer Geh.-Anspr. b. freier Stat. die Abschr. ihrer Zeugnisse einsenden. — Rückporto verbeten.
11692 **Carl Ritter**, Strelno.

Einen jungen Mann für die
Getreide- u. Mehlbranche
der poln. Sprache mächtig, mit schriftl. Arbeiten vertr., gebrauche z. Antritt p. 1. Aug. Bewerbungsschreiben m. Zeugnißabschriften nimmt entgegen
Stellen-Comtoir Graudenz,
Marienwerderstr. 51.

Ein solider, gut empfohlener
junger Mann
(mos.) findet per bald oder per 15. August cr. in meinem Destillations- (en gros) Geschäft Stellung.
Herrmann Blooh, Krotoschin.

Landwirthsch. Plac.-Bureau
M. Solffert, St. Martin 55,
Reell. Keine Hon.-Vorausz.
Ein Assist. zum 1. Oktober gesucht.
Empf. tücht., verh. Inspektor.

Ich suche zum sofortigen Antritt
einen Lehrling
mit schöner Handschrift und guter Schulbildung **Max Czapski,**
11700 Lindenstraße 4, I.

Ein fleißiges, junges **Kindermädchen** wird sofort verlangt.
Näheres Wiener Café, Wilhelmsplatz Nr. 4. 11690

Ein nüchterner zuverlässiger
Kutscher, 11733
der der deutschen Sprache mächtig ist, findet sofort dauernde gute Stellung im Restaurant **Eichwald.**

Ein junger kräftiger **Arbeiter,**
der schon in einem **Bierverlag** gearbeitet, findet sofort Stellung in der Destillation **Halbdorfstr. 4.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.